



Jonges-Forum zum Thema Gaslaternen

das tor

Heft 10 | 2014 – 80. Jahrgang. Dieter Falk & Sons auf der Couch / Peter Schwabe im Interview / Denis Rauhut im Porträt



düsseldorfer
jonges





**Älteren Menschen ein aktives Leben
zu ermöglichen ist unser Ziel**

Wohnstift als Heimat

**Seniorenwohnstift Haus Lörick
Grevenbroicher Weg 70 · 40547 Düsseldorf
Tel. (02 11) 59 92-1 · Fax 59 92-6 19
Internet: www.haus-loerick.de**

Haus Lörick

liegt in einer großzügigen Parkanlage im gleichnamigen links-rheinischen Stadtteil von Düsseldorf in Rhein- und Citynähe.

Eigenständiges Wohnen

Haus Lörick verfügt über 438 1-, 2- und 3-Raum-Wohnungen mit Diele, Bad, Küche und teilweise Loggia. Ihre Wohnung gestalten Sie individuell und mit Ihren persönlichen Möbeln. Der Pensionspreis beinhaltet das tägliche Mittagessen (Menüwahl), Stromversorgung, Heizung, Telefongrundgebühren, regelmäßige Reinigung der Wohnung und der Fenster sowie die Benutzung der Gemeinschaftsräume.

Unabhängigkeit

Im Hause finden Sie ein Lebensmittelgeschäft, Sparkasse, Friseur, Gaststätte mit Kegelbahn, Physiotherapie, Café und viele weitere Serviceleistungen vor. Ein Hausbus verkehrt regelmäßig zwischen Haus Lörick, Oberkassel und der Düsseldorfer Innenstadt.

Aktivitäten entfalten

Konzerte, Opern, Operetten, Filmvorträge in unserem Theatersaal, Ausflüge und eine Vielzahl von Kursen, wie z. B. Yoga, Seniorentanz, Bewegungsgymnastik, Gedächtnistraining, regen Sie an, Ihren Tagesablauf aktiv zu gestalten.

Umsorgt sein

Auf jeder Etage kümmert sich eine Etagenbetreuung um Ihr Wohl. Im Krankheits- oder Pflegefall werden Sie in Ihrer Wohnung oder auf unserer Pflegestation versorgt. Es besteht die Möglichkeit, einen Anwartschaftsvertrag abzuschließen, der Sie zu einem späteren Bezug einer Wohnung berechtigt.

Preisbeispiel für eine z. Zt. vermietbare
1-Zimmer-Wohnung, ca. 30 m², monatlich 1.222,41 €

Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen, die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei: mit individuellem Versicherungsschutz und Service, der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet. Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten vor Ort und informieren Sie sich auf www.ergo.de oder auf www.ergodirekt.de

Versichern heißt verstehen.

ERGO Direkt

ERGO



Auf ein Wort



Wolfgang Rolshoven

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Der Gastkommentar des NRZ-Lokalchefs Götz Middeldorf in der tor-Ausgabe September 2014 hat Diskussionen ausgelöst. Zustimmung, heftige Ablehnung: Die Reaktionen waren und sind vielfältig.

Wir Jonges sind von jeher um ein gutes Verhältnis zu den Medien bemüht und stehen im regelmäßigem Austausch mit ihnen. Seit Jahren schon sind Journalisten unsere Gäste in der Reihe „Presserückblick“. Seit geraumer Zeit bitten wir zudem verantwortliche Journalisten um einen „Gastkommentar“.

Solche Kommentare finden sich in fast allen Zeitungen und Magazinen, auch in den elektronischen Medien. Die Redaktionen vermitteln damit Sichtweisen von außen. In allen Presseorganen findet sich sozusagen vorsichtshalber der Hinweis, dass die mit Namen gezeichneten Beiträge nicht immer auch die Meinung des Herausgebers widerspiegeln. Diese Anmerkung steht auch seit jeher in unserem tor-Impressum (Seite 22). Vielleicht nicht deutlich genug.

Im August-Heft dieses Jahres habe ich in der Reihe „Auf ein Wort“ unsere Erwartungen an den neuen Oberbürgermeister Thomas Geisel formuliert. Zugleich habe ich Oberbürgermeister a. D. Dirk Elbers für eine „erfolgreiche und effiziente Arbeit in den letzten sechs Jahren“ ausdrücklich gedankt. Der Stadt, so habe ich hinzugefügt, seien 15 Jahre schwarz-gelbe Koalition gut bekommen. Das ist meine Meinung, dazu stehe ich.

Der Journalist Götz Middeldorf hat sich in seinem Gastkommentar mit Dirk Elbers kritisch auseinandergesetzt und kommt zu dem Schluss, Elbers habe sich durch zahlreiche Fehler sozusagen selbst abgewählt. In diesem Sinne hat sich auch der CDU-Landesvorsitzende Armin Laschet geäußert. Auch hinter verschlossenen Türen hat die Düsseldorfer CDU gehörig Dampf abgelassen und Dirk Elbers dabei nicht geschont.

Wer einen Gastkommentar erbittet, macht keine Meinungsvorgabe. Herausgeber und Redakteur prüfen lediglich, ob der Kommentar etwa strafrechtlich relevant ist, etwa beleidigende Äußerungen enthält. Das ist in dem Middeldorf-Kommentar nicht der Fall. Die freie Meinungsäußerung steht obenan.

Dirk Elbers, dem meine Wertschätzung gilt, wird der Gastkommentar nicht gefallen haben. Doch jeder, der sich in ein öffentliches Amt wählen lässt, lernt mit Kritik, sogar mit unsachlicher Kritik, zu leben.

Ich selbst halte mich an Sinn und Bedeutung eines Gastkommentars: Er soll beim Leser oder Hörer dazu beitragen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Dort, wo Diskussionen in Gang gesetzt werden, ist dieses Ziel erreicht. In diesem Sinne finde ich die Diskussion um den Gastkommentar wichtig.

Im Übrigen, unser Heimatverein war, ist und bleibt überparteilich und überkonfessionell.

Ich persönlich, und ich glaube dies auch im Namen des Gesamtvorstandes sagen zu dürfen, würde mich freuen, wenn Dirk Elbers uns weiterhin als Düsseldorfer Jong im erweiterten Vorstand bei unserem Engagement für die Landeshauptstadt Düsseldorf, wie bisher, unterstützt.

Euer Baas

Wolfgang Rolshoven

INHALT

Jonges-Forum zu Gaslaternen	4
Gastkommentar von G. Schumacher	5
Fazit von Volker Vogel	6
Auf einen Kaffee mit dem Baas	7
Parole: Einmischen!	7
Dieter Falk & Sons auf der Couch	8
Vortrag zum Filmmuseum	9
Ausflüge nach Neuss	10
Ausstellung in der Villa	10
Op Platt jesäht	11
Das Heine-Institut	11
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Denis Rauhut im Porträt	14
Nachrichtenticker	15
Interview mit Peter Schwabe	16
Vater und Sohn	17
TG Reserve unterstützt Seepferdchen	18
Kunstauktion der TG Schlossturm	18
TG Latänepitsch an der Mosel	18
Tischsymbole	20
TG Schlossturm in Osnabrück	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: die Jöngkes	23

Titelbild:



Grafik von Professor
Wilfried Korfmacher,
Fachhochschule
Düsseldorf



Beim Jonges-Forum (von links): Georg Schumacher, Jan Winschermann, Dr. Stephan Keller, Professor Horst A. Wessel, Christiane Oxenfort und Ludolf Schulte

Fotos (2): Magdalena Braun

Gefühle contra Rechenstift?

Kulturgut oder Klimakiller? Auf den Streit um den Erhalt der Gaslaternen beim Jonges-Forum folgt ein neues Nachdenken der Stadt

Von Werner Schwerter

Nur noch wenige Städte auf unserem Planeten gönnen den Gefühlen ihrer Bürgerinnen und Bürgern in manchen Vierteln zur Nacht ein sanftes romantisches honigfarbenes Schlummerlicht, das von Gaslaternen stammt. In Berlin und Frankfurt wird diese Art von Kultur abgebaut, in Düsseldorf ist sie gefährdet, in Prag jedoch wird sie liebevoll gepflegt und sogar erweitert.

Mit dem Streit um die Gaslaternen in Düsseldorf befasste sich das Jonges-Forum am 2. September unter Leitung von Ludolf Schulte – unter dem Motto „Rechenstift gegen Emotion.“ Die Diskussionsrunde fand großes Echo, die Heimatfreunde erreichten sozusagen eine Revision des früheren Verfahrens, in dem seitens der Stadt das Gaslicht als unnützlich, teuer und klimaschädlich schon fast zum Tode verurteilt worden war.

Professor Horst A. Wessel, ehemaliger Vorsitzender des Düsseldorfer Geschichtsvereins, schwärmte nicht nur von der nächtlichen romantischen Illumination mittels Gaslicht (und zwar mit echtem Gaslicht und nicht durch elektrische Nachahmungen) an der Moldau und auf dem Prager Burgberg, sondern schlug von dort auch eine Brücke in die Düsseldorfer Industriegeschichte. „Die meisten Laternenmasten in Prag tragen das Signum von Mannesmann, die ältesten stammen von 1887.“ Als Erfinder des Gasglühlichts gilt Otto-Felix Mannesmann. Der einst in Düsseldorf ansässige Konzern, berühmt durch Röhrenherstellung, hat die patentierte Gaslichttechnik mitsamt den Lampenstielen in alle Welt geliefert. Was jetzt davon in

Düsseldorf noch existiert, könnte durchaus, so Wessel, von der Unesco als Weltkulturerbe akzeptiert werden.

» Dezernent Keller tapfer gegen vier Widersacher

Wessel war beim Jonges-Forum verbündet mit Christiane Oxenfort, Musikerin und Intendantin des „düsseldorf festival“, Georg Schumacher von der Initiative Pro Gaslicht und Jan Winschermann, der weltweit Marathon-Läufe organisiert. Gegen diese Front stand Dr. Stephan Keller, Verkehrsdezernent der Stadt, allein und schlug sich tapfer: „Rein wirtschaftlich und ökologisch macht Gasbeleuchtung überhaupt keinen Sinn. Wenn man sich die Emotion erlauben will, muss

man auch über die Kosten reden.“ Eine Gasleuchte verursache 375 Euro Betriebskosten pro Jahr, eine Stromleuchte nur 91 Euro. Eine Gasleuchte mit vier Glühstrümpfen verbrauche so viel Energie, wie ein Einfamilienhaus zum Heizen benötige.

Schumacher konterte: „Es gibt viel schlimmere Energieverschwender und Klimakiller. Ein einziger Heizpilz vor einer Kneipe in der Altstadt verbraucht so viel Gas, wie für die Beleuchtung einer ganzen Straße nötig ist.“ Den Einsparungen beim Energieverbrauch, die man den neuen LED-Leuchten durchaus zugestehen müsse, stünden gewaltige Umrüstkosten gegenüber, so Schumacher: „Die Straßen müssen aufgerissen, Stromkabel neu verlegt und die Gasleitungen zurückgebaut, neue Masten aufgestellt werden.“ In Frankfurt kostete der Abriss von 5.500 Gaslaternen 58 Millionen Euro – und Düsseldorf habe ja rund dreimal so viel. Da könne man ja nachrechnen, was auf Düsseldorf zukomme. Obendrein: Strommasten seien nach rund 30 Jahren durchgerostet, Gasmasten hingegen könnten 100 Jahre und mehr alt werden, weil das Gas im Inneren sie trocken halte. Beim Orkan „Ela“ zu Pfingsten seien über zehn Prozent der elektrischen Lampen zerstört worden und umgeknickt, aber weniger als ein Prozent der Gaslaternen, sagte Schumacher. An den Umrüstungs- und Instandhaltungskosten werden nach dem Kommunalabgabengesetz (KAG) die Anlieger beteiligt. Keller aber ließ sich nicht beirren: „Die Umrüstung auf Strom ist ein absolut rentierliches Projekt.“

Winschermann brachte von seinen vielen weiten Reisen eine Erkenntnis mit, die er überspitzt formulierte: „In der Welt kennt uns ja keiner.“ Murren im Saal. Er fuhr fort: „Aber mit dem Erhalt der Gaslaternen hätte Düsseldorf ein einzigartiges Markenzeichen.“ Oxenfort: „Ich kann das Wort Effizienz manchmal nicht mehr hören. Kultur



Die TG Latänapitsch singt ihre Hymne, in der Mitte der Liedschöpfer Thomas Dreggel

Geschichte, auch Industriegeschichte, lebt. An ganz vielen Orten, fast überall: Paris hat den Eiffelturm, Lissabon seine kleinen gelben Straßenbahnen, Wuppertal die Schwebebahn, San Francisco die Cable Cars, Essen die Zeche Zollverein und Köln – natürlich darf er hier nicht fehlen – den Dom!

Zeugnisse der Vergangenheit wirken wie ein Logo, stellen Unverwechselbarkeit und sichere Wiedererkennbarkeit her. Sie geben der Stadt ein Gesicht.

Bei allen vielen schönen Details und Eigenarten, die unsere Heimatstadt prägen, es fehlt uns an dem einen Wahrzeichen, das von überall her zu sehen ist. Oder so markant daher kommt, dass es gar alleine unsere Stadt prägen könnte.

Allerdings gibt es da etwas, das bis zu einem bestimmten Maße hierzu taugen würde: Es steht in allen Stadtteilen, in vielen Wohnstraßen. Keine zweite Stadt der Welt kann Vergleichbares aufweisen. Bei Tag und bei Nacht prägt es Düsseldorf. Seit etwa 1850 ist es systematisch gewachsen und hat sich ständig weiterentwickelt. Es ist in der Stadt so alltäglich, dass es vielen Menschen erst auffällt,

Tolles Stück Heimat und kostbares Erbe



wenn es abgerissen wird: Es geht um unsere Gaslaternen!

Sie kommen in verschiedenen Formen daher, und selbst die „jüngsten“ haben fast 70 Jahre auf dem Buckel. Sie sind Kronzeugen der industriellen Revolution, denn Gaslicht war das erste helle, von Menschenhand geschaffene Licht. Nur für das Gaslicht sind die ersten Gaswerke und Leitungsnetze

gebaut worden. Und nur in Düsseldorf hat es in dieser einmaligen Form überlebt. Es ist ideal geeignet als Markenzeichen und prädestiniert zur Vermarktung, denn eine ganze Menge Menschen überall auf dem Globus lieben wertvolle alte Dinge und möchten sie sehen. Hinzu kommt: Unser Gaslicht ist ein ernst zu nehmender Kandidat für das UNESCO-Weltkulturerbe.

Man muss kein schlechtes Umweltwissen haben, wenn man für dieses warme und schöne Licht votiert. Seine Umweltbilanz ist vollkommen harmlos, im Gegenteil: Mit dem Geld für die Umrüstung kann man an anderer Stelle viel mehr für den Klimaschutz tun.

Düsseldorfs Gaslaternen sind weltweit einmalig, ein tolles Stück Heimat und kostbares Erbe der Industriekultur. Also lassen wir sie stehen! Am besten alle! ■

Georg Th. Schumacher

Der Verfasser ist Pressesprecher der Rheinbahn AG und setzt sich ehrenamtlich für die Initiative „Pro Gaslicht“ ein.

macht unser Leben aus, sie ist anspruchsvoll, die Gaslaternen sind ein Kulturgut.“ Mögen sie auch im Energieverbrauch teurer sein, über Tourismus komme ja auch wieder Geld in die Stadt: „Das ist vielleicht ein anderer Weg, effizient zu werden.“

Keller räumte ein: „Wir haben Diskussionsbedarf, obwohl die Beschlusslage klar ist.“ Der neue OB Thomas Geisel nehme sich des Themas an. Vorgänger Elbers habe auf eine Petition von Gaslaternen-Fans, prominenter Bürgerinnen und Bürger im Jahre 2009 mit Gabriele Henkel an der Spitze, nie geantwortet, sagte Schumacher. Nun aber bewegt sich was.

» Schutzzonen für sensible Bereiche könnten sinnvoll sein

Keller gab zu: Es sei sinnvoll, über Schutzzonen nachzudenken und an sensiblen Stellen das Netz zu erhalten – was vielleicht ein Drittel des heutigen Bestandes beträfe. Und der Rest wird einfach abgeräumt? Über den Abriss von zwei Dritteln des Bestandes wollen Heimatfreunde aber noch weiter streiten, so die Stimmung beim Jonges-Abend.

Leuchtwerbemittel, also Neonreklamen, dürfen in der Düsseldorfer Altstadt nicht

überhand nehmen, hat der Stadtrat mal beschlossen. Gut so. Aber gleichsam hinterücks und vorher hat man einst schon mal mit der Umrüstung von Gaslaternen auf Elektrifizierung begonnen. Was das Vertrauen der Bürger zu ihrer Stadt nicht gerade stärkt. Denn wie konnte es passieren, so lautete eine Frage aus dem Publikum, dass ausgerechnet und zuerst an einem äußerst sensiblen Ort, am Stiftsplatz bei St. Lambertus, die prächtigen Kandelaber schon von Gas auf Strom umgerüstet worden sind? Keller: „Damals gab es den Masterplan der Stadt ja noch nicht.“

Emotion pur war der musikalische Auftakt des Abends. Die Tischgemeinschaft Latänepitsch sang ihre Hymne, ein Schunkelied, allen voran der Liedtexter und Komponist Thomas Dregger: „Häst du noch en Jaslatän / vor dinger Huusstür ston, /stell dir für watt die wohl all / für Jeschicht‘ verzälle kann“ (vollständiger Text im tor 1/2014).

Jonges-Stadtbildpfleger Volker Vogel vertrat im Einleitungsreferat eine sachliche Position, ging nach dem poetischen Einstieg des Pitscher-Chores rational ans Thema heran und schickte Fakten voraus, die sich teilweise in seinem Fazit (siehe Kasten auf Seite 6) wiederfinden. Er sagte auch: „Am gesamten klimaschädlichen Kohlendioxid-

Ausstoß von Düsseldorf sind die Gaslaternen nur mit einem Anteil von 0,2 Prozent mit-schuldig.“

Laut Pressemitteilung aus dem Rathaus vom 10. September sind auch für OB Geisel die Gaslaternen ein Kulturgut. Damit gibt er teilweise der Mehrheitsmeinung nach, die sich bei den Jonges offensiv gezeigt hat. Geisel will mit Dezernent Keller, Kultur-Experten und Denkmalschützern bald dazu eine Arbeitsgruppe bilden. Wir bleiben am Ball.

Weiteren Rückenwind – und zwar vom Staatsoberhaupt – bekamen die Gaslicht-Verteidiger aus Berlin. Denn Bundespräsident Joachim Gauck schrieb in seinem Grußwort für den bundesweiten Tag des Offenen Denkmals (14. September), der unter dem Motto „Farbe“ stand: „Zur farblichen Prägung unserer Welt gehören auch die Farben der Nacht und ihre Beleuchtung. Dabei denke ich zum Beispiel an die Bemühungen um den Erhalt der historischen Gaslaternen in Berlin, aber auch in Frankfurt am Main, Dresden und Düsseldorf.“ Beim Denkmalschutz seien, so Gauck weiter im Wortlaut, nicht Ewig-Gestriges am Werk, sondern höchst aufgeschlossene Bürgerinnen und Bürger beteiligt, „denen am Erhalt des Schönen und Bewahrenswerten gelegen ist.“ ■

„Das sollten wir uns leisten können“

Fazit von Stadtbildpfleger Volker Vogel zum Schutz für einen Teil des Gaslaternenbestands



Zunächst wollten wir nur – im wahrsten Sinne des Wortes – Licht ins Dunkel der Diskussion bringen, eine Klärung herbeiführen, ob und inwieweit wir als Heimatverein Patenschaften für eine vom Aussterben bedrohte Spezies übernehmen können oder dürfen, nämlich für die Gaslaternen. Nachdem im letztem Jahr die Tischgemeinschaft „Latänepitsch“ durch Tischbaas Thomas Götzken reaktiviert wurde, kam von dort schnell der entsprechende Wunsch. Der ehemals von Stadtwerkern zum Gedenken an die Gaslaterne gegründete Tisch sieht sich heute paradoxerweise mit der Haltung der Verwaltung und des mit der technischen Umsetzung betrauten Unternehmens – eben den Stadtwerken – konfrontiert, wenn es darum geht, den 2010 vom Rat beschlossenen Masterplan bis 2015 umzusetzen, der kurzfristig vorsieht, zunächst 1.400 Gaslaternen umzurüsten und mittelfristig in einen Zeitraum von zehn Jahren 10.000 weitere Gaslaternen auf elektrifiziertes Licht umzustellen.

Ausgehend von einem derzeitigen geschätzten Bestand von 16.000 Laternen wären dann in Zukunft nur noch maximal 6.000 Gaslichtpunkte (insgesamt gibt es 62.000 Lichtpunkte) in Düsseldorf vorhanden.

Die Diskussion am Heimatabend hat gezeigt, dass bislang zu diesem Thema außerhalb der Stadtgremien in der Öffentlichkeit noch nicht hinreichend diskutiert

wurde. Beim Jonges-Forum wurde sogar vom Verkehrsdezernenten Dr. Keller ausdrücklich erwähnt, dass wir mit diesem Abend eine Art Vorreiterrolle eingenommen haben.

Das notwendige Wissen darüber in der Bürgerschaft, vielleicht sogar in den entscheidenden Verwaltungsebenen, konzentriert sich fast immer auf die reine Wirtschaftlichkeit der Leuchten im Vergleich zueinander und ist zu kurz gefasst. Ferner diskutieren wir über die Umrüstung eines seit langer Zeit sehr gut funktionierenden Versorgungssystems, was in der Wirtschaftlichkeitsprüfung meines Erachtens ebenfalls nicht vollumfänglich betrachtet wurde.

Die darüber hinausgehenden, im Neudeutschen sogenannten „Softskills“, also die

Großstädten lässt sich schwer bemessen. Vielleicht sollten wir dazu mehr auf Personen hören, die im internationalen Bereich tätig sind und den Blick über die Stadtgrenzen hinaus wagen, auch wenn sich eine Entscheidung pro oder contra Gaslaternen in erster Linie auf finanzieller Ebene abspielen wird. Diese Position mag am Heimatabend etwa unglücklich herüber gekommen sein, aber ein historischer Wert lässt sich leider in vielen Fällen erst bemessen, wenn es schon zu spät ist.

Damit verbleibt die Frage, ob und inwieweit wir uns Gaslaternen in unserem Stadtbild leisten können. Ich meine ja, und dies nicht nur im Sinne einer künstlichen

Retro-Gestaltung! Selbst hinsichtlich ökologischer und ökonomischer Aspekte, auch wenn es selbstverständlich in Bereichen wie der Sicherheit und Beleuchtung von großen Straßen- und Wegeräumen für die Zukunft Umrüstungsbedarf geben wird. Zukünftige, verbesserte Technologien (zum Beispiel LED) werden ältere ablösen, jedoch ist im Fall von Düsseldorf ein Teil der Identität der Gaslaternen und ihrer Konstruktion eng mit der Stadtentwicklung und der ansässigen Firmenkultur (Mannesmann, Gerresheimer Glas) verbunden.

Wenn es um die kulturelle Identität eines Stadt geht, werden dann „Softskills“ zu „Hard Facts“. Wir sind für die Aussage des Verkehrsdezernenten sehr dankbar, über sogenannte „Schutzräume“ nachzudenken. Dazu bedarf es einer Struktur, einer aktuellen Bestandsaufnahme, ähnlich der Vorgehensweise nach Sturm „Ela“ bezüglich des Baumbestandes.

Ebenfalls finden wir es begrüßenswert, dass der neue Oberbürgermeister trotz seines unglaublichen Arbeitspensums auch noch die Gaslaternen Diskussion neu aufrollen möchte.

Wir als Jonges stehen für eine strukturierte und fachlich geführte Debatte jederzeit bereit. ■



Gasleuchte an der Ratinger Straße

Foto: Magdalena Braun

weichen Faktoren wie Tradition, Identität, bestehendes Stadtbild oder das „Alleinstellungsmerkmal“ innerhalb eines touristischen Wettbewerbs unter europäischen

Volker Vogel

Der Chef mit dem Radl

Auf einen Kaffee mit dem Baas: Dr. Axel Fuhrmann, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, über Ausbildung und Chancen

Dr. Axel Fuhrmann



Foto: ls

aktuell verantwortlich für die Schwemme an Friseuren. Der Markt könne längst nicht mehr alle aufnehmen, die ihr Auskommen dort suchten. Ein „wunderschöner Beruf“ drohe zur Billigmarke mit Preisverfall zu werden. Falsche Vorstellungen projizierten auch die TV-Kochshows. Wenn es um das Thema Arbeitszeit gehe, erlahme die Begeisterung schnell.

Nach Auffassung von Fuhrmann lassen sich viele Abiturienten und deren Eltern den Blick verstellen, wenn sie zu den Universitäten drängen. „Viele sind regelrecht akademiker-besoffen.“ Die Erfahrung lehre, dass eine gute Ausbildung zu Beginn des Arbeitslebens erde, bei der Orientierung helfe und neue Sichtweisen eröffne. Hier stehe das Handwerk mit anspruchsvollen Ausbildungsgängen bereit – übrigens auch wenn es um Lebenshilfen gehe. Und wie steht es ums Geldverdienen? Fuhrmann: „Wenn wir unsere Handwerker zu Versammlungen einladen, müssen Sie sich mal die Autos auf dem Parkplatz ansehen.“

Innerhalb von Stadt und Region sei seine Organisation nicht nur gut aufgestellt, sondern auch akzeptiert, meinte der Geschäfts-

Vorgefahren kam er – mit dem Radl. Mit dem seiner Frau. Verwunderlich ist das nicht, denn: Dr. Axel Fuhrmann, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, verbringt einen Teil seiner Freizeit als Übungsleiter Hockey. Drei Töchter erleben ihren 52 Jahre alten Vater fit. Die Kammer habe in ihm einen kreativen Kopf, sagen Mitarbeiter. „Und vor allem einen, der ein Anliegen hat“.

Das machte Fuhrmann als Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ sehr schnell deutlich. Nach wenigen Minuten schon ging es im Ratinger Tor zwischen Fuhrmann und Jonges-Baas Wolfgang Rolschhoven um den Nachwuchs und Beobachtungen, die auch international gemacht werden. Die vielfältigen Informationen durch das Internet führten bei vielen jungen Menschen zur Orientierungslosigkeit. Auch bei G8-Abiturienten mache sich das bemerkbar.

An der Vorstellung, dass junge Leute möglichst ihren Berufswunsch realisieren sollten, hält Fuhrmann zwar ausdrücklich fest, doch warnte er gleichzeitig auch vor Fehlanreizen. Solche Fehlanreize etwa seien

Die Parole heißt: Einmischen!

Im tor-Archiv gefunden: Forderung eines Heimatfreundes von 1961

In jüngster Zeit ist wiederholt die Ansicht geäußert worden, Heimat- und Bürgervereine hätten sich darauf zu beschränken, Brauchtum und Heimatliebe zu pflegen.

Tatsächlich: Solche Stimmen gibt es. Sind wir in unserem Programm „zu politisch“ geworden, wie hier und da kritisch angemerkt wird?

Der Eingangssatz könnte aktuell sein, ist er aber nicht. Tatsächlich ist er über 50 Jahre alt. Niedergeschrieben von Jonges-Mitglied Dr. Manfred Lamers und im „tor“ 1/1961 veröffentlicht.

Mit dem Aufruf, sich politisch einzumischen, geht Notar Lamers, der sich damals sehr um die Belange des Hofgartens gekümmert hat, auf die wohl damals schon auszumachenden Kritiker zu und meint: „Wer seine Heimat liebt, wird sich



Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
(Mitglied der „Bloutwoosch-Galerie“)

Büro Düsseldorf: Oberkasseler Str. 123
40545 Düsseldorf

Niederl. Neuss: Friedrichstr. 13
41460 Neuss

Telefon 02 11 – 5 57 99 11
Fax 02 11 – 5 57 99 12

info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

fürher. Das gelte für die Stadt ebenso wie fürs Land. Überall ständen Türen offen, „weil es ja um den Nachwuchs und dessen Lebenschancen geht“. ■ ls

mitverantwortlich fühlen für ihre Gestaltung.“

Eine Verwaltung führe ein Eigenleben, hänge ihren eigenen Vorstellungen nach und fühle sich durch die Kritik zunächst einmal gestört, merkt Lamers an. Dies gelte auch für die Politik. Deshalb seien gerade Bürgervereine aufgerufen, Pläne des Rathauses zu bewerten. „Wer den Schritt zur Stellungnahme nicht vollzieht, dessen Heimatliebe erschöpft sich in unverbindlicher Geselligkeit. Gerade in der Gemeinde, diesem Mutterboden der Demokratie, ist der Bürger in der Lage, seinen unmittelbaren Lebensraum politisch mitzugestalten, eigene Initiativen zu entfalten und ihre Früchte selbst zu ernten“, schreibt Lamers. Wohl gemerkt – nicht heute, sondern 1961. ■ ls

Der Funke springt über

Der Musikproduzent und Professor Dieter Falk im Trio mit seinen Söhnen auf der Jonges-Couch im Gespräch über Bach und Rock



René le Riche mit Paul, Max und Dieter Falk auf der Jonges-Couch (von links)

Foto: Magdalena Braun

Gemeinsames Singen verbindet die Menschen. Die Jonges, deren Lied nach jedem Heimatabend aus rund 400 Kehlen erschallt, wissen das natürlich. Aber schön, dass es ihnen nochmals aus berufenem Munde bestätigt wurde. Dieter Falk, Musiker und Musikproduzent, Gastprofessor an der

Robert-Schumann-Hochschule, saß am 26. August mit WDR-Moderator René le Riche auf der Jonges-Couch und plauderte locker, plädierte aber auch leidenschaftlich für Musik als Medium, das über Generationen und sonstige Grenzen hinweg Gemeinschaft stiftet: „Musik steckt an.“ Zum Beweis

saßen seine Söhne Max und Paul neben ihm, mit denen er das Trio „Falk & Sons“ bildet und das 9. Internationale Düsseldorfer Orgelfestival eröffnet (siehe auch Meldung auf Seite 15). Auch bei der Jazz-Rally im Juni waren sie zu hören. Pop, Rock, Klassik und Jazz verbünden sich in ihrem Musikstil, im Familienkonzert reicht die Spannbreite von Johann Sebastian Bach bis hin zu Kompositionen von Falk.

„Ich bin ein Chorkind“, bekannte Falk, als er von Le Riche zu seiner musikalischen Grundausbildung befragt wurde. Die Mutter leitete einen Kirchenchor. „Schulchor, Kirchenchor, das ist schon spannend und lässt den Funken überspringen.“ Stärkstes Beispiel: 2010 hat Falk sein Musical „Die zehn Gebote“ bei zwei ausverkauften Konzerten in der Dortmunder Westfalenhalle uraufgeführt – mit einem Gospelchor von 2.500 Sängerinnen und Sängern und großem Orchester. Es war ein Auftrag der Evangelischen Kirche für das Weltkulturhauptstadt-Programm des Ruhrgebiets.

Max trommelt, Paul lässt seine Finger über die Tasten von Keyboard oder Hammond-Orgel hüpfen, der Vater sitzt am Klavier, insgesamt sind die drei ein eingeschworenes Team. Wenn das Schlagzeug Bach akzentuiert, dann wird der Leipziger Kantor des 18. Jahrhunderts zum Rocker von heute: „Bach ist unsterblich“, lautet das Credo der drei.

Im Rahmen seiner Gastprofessur, die von der Stadt in Kooperation mit der Musikhochschule initiiert wurde, unterrichtet Falk vor allem angehende Kirchenmusiker. „Aber ich stecke noch mit einem Bein in der Popmusik.“ Früher hat er auch mal mit der Sängerin Nina Hagen zusammengearbeitet, die sich, grell geschminkt und vorlaut, gern



Gemeinsame Wurzeln verbinden

Gemeinsam schaffen wir neue Blickwinkel:
Lindenrondell, Maximilian-Weyhe-Allee, Goltstein-Paterre, Mörsenbroicher Ei, Golzheimer Friedhof, Elbroichpark.

Bündnis „Blickwinkel Ela“

Eine Initiative der Düsseldorfer Jonges, unterstützt von der ARAG SE, der ERGO Versicherungsgruppe und der Fritz-Henkel-Stiftung

Spendenkonto: Bündnis „Blickwinkel Ela“

IBAN: DE02 3005 0110 1006 9603 79, BIC: DUSSEDEDD



Foto: christian.steinmetz | keyeffect.int

als Bürgerschreck darstellt. „Wie erlebt man die denn so hinter den Kulissen?“, wollte Le Riche wissen. Antwort: „Eine ganz normale Person mit Riesenherz, eine großartige Künstlerin und ganz professionelle Sängerin.“

Punkrock, also ursprünglich eine musikalische Protestform, ist mit den Fans gealtert. Auch die Düsseldorfer „Toten Hosen“, die Wilden im einstigen Ratinger Hof an Düsseldorfs „Retematäng“ mitsamt Frontmann und Sänger Campino, kommen allmählich in die Jahre. Bei Karnevalsliedern liegen Kölner Bands vorn, aber die klauen ihre Melodien schamlos aus der internationalen Folklore. Sind damit aber auch sehr gut im Produzieren von Ohrwürmern.

Man ahnt ja, was sich Düsseldorf bei der Einstellung von Falk gedacht hat. Für die Zukunft sollen von hier aus auch mal wieder jede Menge neue musikalische Impulse in die internationale Szene einfließen. Und vor allem im Blick auf die Jugend. Für deren Hörverhalten wünscht sich Falk eine möglichst große Bandbreite.

Bei Youtube kann man viele Stücke von Falk & Sons finden, auch ein Interview mit der witzigen Aussage, die ursprünglich von Mauricio Kagel stammt: „Nicht alle Kirchenmusiker glauben an Gott, aber an Bach glauben alle.“ ■

sch-r

Film in allen Facetten

Bernd Desinger, Chef des Filmmuseums, erläuterte das Institut und verband seinen Vortrag sogar mit einer Dichterlesung



Bernd Desinger

Foto: sch-r

An etlichen Goethe-Instituten in aller Welt hat er gearbeitet und deutsche Kultur verbreitet, zuletzt als Direktor in Los Angeles, wo wegen der Nähe zu Hollywood natürlich Film ein Schwerpunkt war. „Danach gibt es nichts besseres, als nach Düsseldorf zum Filmmuseum zu gehen“, sagte Bernd Desinger in seinem Vortrag am 5. August bei den Düsseldorfer Jonges. Seit 2009 ist er Leiter dieser städtischen Einrichtung, die in der Welt nur wenige Pendanten hat; in NRW gibt es kein weiteres Kulturinstitut zur Pflege der Film- und Kinogeschichte. Ein interaktives Museum, das sein Publikum von der Frühzeit des Kintops bis in

die digitale Gegenwart führt und auf vier Etagen über 10.000 Objekte präsentiert, von der Camera obscura bis zum Kostüm. In Zusammenarbeit mit Schulen und der Uni werden Seminare zur Filmanalyse organisiert. Das Filmmuseum kann sogar beim Orgelfestival mitmachen, denn es hütet in seinem Kino „Black Box“ als besonderes Juwel eine historische Kino-Orgel. Archiv ist das Institut auch, in einem klimatisierten Außenlager werden rund 7.000 Filmkopien verwahrt.

Schriftsteller ist Desinger in der Freizeit, hat zwei Romane veröffentlicht, arbeitet derzeit an einem Kinderbuch, aus dem er den Jonges einen längeren Abschnitt vorlas.

Zuletzt fragte Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege: „Auf welche Technik, welches Medium würden Sie setzen bei der Archivierung digitaler Daten?“ Desinger: „Ein Medium zur dauerhaften Konservierung gibt es im Grunde nicht. Eigentlich muss man digitales Material alle zwei Jahre auf andere Datenträger umkopieren, eine gewaltige Herausforderung auch für die Filmwelt.“ ■

sch-r

Großauswahl in Düsseldorf!

Audi Neu- und Gebrauchtwagen.

Kein Kauf ohne unser Angebot!

Vorsprung durch Technik

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Audi Zentrum Düsseldorf

Audi R8 Partner

Gottfried Schultz GmbH & Co. KG · Oberbilker Allee 98 · 40227 Düsseldorf
Tel. 0211/77 04-0 · Fax -392 · www.audi-zentrum-duesseldorf.de

GOTTFRIED SCHULTZ

Neues aus Neuss

Beim Schützenfest und mit Hafentrundfahrt wurden zwei Traditionen der rheinüberquerenden Freundschaft fortgesetzt



Foto: Christian Steinmetz

Beim Empfang im Neusser Rathaus (von links): Arnulf Pfennig, Volker Vogel, Baas Wolfgang Rolshoven, Karl Rüdiger Himmes, Vorsitzender für Partnerschaften und Internationales der Stadt Neuss, Ludger Baten, Chefredakteur der NGZ, Stefan Hahn mit Gattin, Neusser Dezernent für Soziales, Jugend und Internationales

Zwei Termine im Sommer bekräftigen seit vielen Jahren die guten Verbindungen von Heimatfreunden beiderseits des Rheins – ja auch auf dem Rhein. Tradition ist die Neuss-Düsseldorfer Hafentrundfahrt per Ausflugsschiff auf Einladung der vereinigten Häfen mit Gästen aus beiden Städten, ebenso der Besuch einer Jonges-Delegation im Neusser Rathaus anlässlich der Schützenparade, dies schon seit 15 Jahren.

Zur Pflege dieser regionalen Partnerschaft tragen seit je unter anderen zwei Freunde bei: Arnulf Pfennig, Ehrentischbaas

der TG De Hechte, und Karl Rüdiger Himmes, ebenfalls Düsseldorfer Jong – und ehemaliger Ratsherr der Stadt Neuss. Viele Ehrengäste wurden im Neusser Rathaus am 31. August begrüßt. Ein Eingeladener fehlte beim gegenseitigen Zuprosten mit Blick auf die Parade mit bester Entschuldigung. Denn USA-Generalkonsul Stephen A. Hubler marschierte im Schützenzug mit.

Das Motto des Ordens seiner Majestät, des neuen Neusser Schützenkönigs Reiner III. Reuss, übrigens in Düsseldorf geboren – lautet: „Tradition ist nicht das Halten der

Mit Holzgewehr im Blumenmeer

Seit nunmehr 15 Jahren, das hat Tradition, begrüße ich freudig eine Delegation namhafter Düsseldorfer Herren. Und ich begrüße diese besonders gern. Den Düsseldorfer Jonges ein herzliches Willkommen. Natürlich ist es mir unbenommen, den Baas und den Vorstand besonders zu lobpreisen, um ihm und euch allen zu beweisen wie jedes Jahr zur gleichen Zeit die ganze Stadt Neuss macht sich bereit, um frisch gebadet und gekämmt mit Gleichgesinnten ungehemmt in Uniform, mit Holzgewehr, mit Fahnen und im Blumenmeer vier Tage lang an einem Stück ein Fest zu feiern, was ein Glück. Hoch lebe das Königspaar, er und sie. Hoch leben Regiment und Kompagnie. Ihr alle, macht Euch zum Trinken wohl bereit.

Das Schützenfest ist eine fröhliche Zeit.

Prosit. ■

Karl Rüdiger Himmes

Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“ Dieses Leitmotiv ist nicht neu, es kam immer wieder in Reden von Johannes Rau vor und soll ursprünglich von Thomas Morus stammen. In seiner Begrüßung hob Himmes den Aphorismus hervor und sprach alsbald in Versen, siehe oben. ■ sch-r

Wirtschaftskunde an Bord der Riverstar

Auf der Hafentrundfahrt mit der MS Riverstar am 2. Juli wurden die Häfen in Neuss und Düsseldorf besichtigt. Die Teilnehmer bekamen aktuellen Überblick über die Logistikaktivitäten an beiden Standorten. Die Neuss-Düsseldorfer Häfen sind 2003 aus den bis dahin eigenständig agierenden Häfen entstanden. Durch diese Fusion ist die Grundlage für die Entwicklung eines modernen trimodalen Logistikzentrums im Herzen des bevölkerungsreichsten Bundeslandes geschaffen worden. 2008 kam eine Beteiligung mit 49 Prozent am Krefelder Hafen hinzu. Mit dem Gemeinschaftsunternehmens RheinCargo gründeten im Jahre 2012 die Kooperationspartner Neuss Düsseldorf Häfen mit den Häfen und Güterverkehr Köln einen neuen Logistikanbieter von europäischem Format. Bei einem Güteraufkommen von über 43 Millionen Tonnen und

ein Umschlag von mehr als 1,2 Millionen 20-Fuß-Containern pro Jahr ist RheinCargo Logistikdienstleister in sieben Häfen zwischen Düsseldorf im Norden und Köln-Godorf im Süden.

Im Rahmen der Hafentrundfahrt waren in Neuss die industriellen Schwerpunkte insbesondere im Bereich der Hafenbecken 3 bis 5 zu sehen. Hier ist die Lebensmittelindustrie mit vielen Mühlenbetrieben zu Hause, in Düsseldorf der größte Haferflockenhersteller Europas (Fortin). Ebenso bedeutend sind die Produktionsstandorte aus den Bereichen Steine und Erden (Knauf), die Containerterminals und die Automobillogistik.

Neben den Darstellungen wurden auch kritische Fragen diskutiert, so Themen wie die Rheinvertiefung auf 2,80 Meter, Wasserstraßenrichtlinie und der Ausbau des Reisholzer Hafens. ■

Thomas Düttchen

Silber, nicht Zink

Wenn der Kunstgießer Karl-Heinz Schmäke ungehalten ist, sieht man ihm das an. „Allenfalls eine Regenrinne ist verzinkt, aber nicht der Heine“, sagte er und bezog sich auf die tor-Ausgabe 9/2014. In dem Bericht „Präsent mit Botschaft“ ist ein wertvolles kleines Heine-Kunstwerk beschrieben, das dem Jonges-Vorstand als Präsent für „besondere Gelegenheiten“ dienen soll. Das den jungen und den alten Heine zeigende Werk, von Bert Gerresheim geschaffen, ist versilbert. Und nicht, wie irrtümlich in dem Bericht behauptet, verzinkt. Wir stellen dies hiermit richtig. ■

15

Grüße aus der Klapse

In die Vergangenheit führte nur ein kleiner Schritt – der durch die Haustür / Studenten organisierten Ausstellung mit Jonges-Hilfe



Fotos (2): Magdalena Braun

Blick in die Ausstellung

Die Rede ist von einer verwunschenen Villa, die es tatsächlich gibt. Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit lebten im Haus Kaiserswerther Straße 277 zwei greise Damen. Sie lebten wohl ihre Träume. Hohe Decken, das Mobiliar, die Tapeten, die Dielen, Türen und Fenster: Sie hielten die Jetztzeit draußen. Wie auch die wohl Jahrzehnte alte Küche, wie die Puppen, die es an mehreren Stellen gab. Überraschung: Ja, es gab fließendes Wasser im Hause, auch Strom.

Die letzten beiden Bewohnerinnen leben nicht mehr. Und hätte der Student Eric Fritsch nicht den Auftrag der Erbgemeinschaft erhalten, doch bitteschön in dem Haus mal nach dem Rechten zu sehen, wäre die Villa wohl nicht zum Leben erwacht.

Voller Ehrfurcht inspizierte der angehende Kommunikationsdesigner das mehrstöckige Gebäude – gefangen genommen von der Stille, von der Gediegenheit alter Echtholztüren in überdimensionalen Rahmen, den angeschmutzten kleinen Fensterscheiben und den Teppichen, die treppauf von noch Stangen gehalten wurden.

Nein, das wollte Fritsch nicht allein erleben. Mit ihm und seinen Kommilitonen Tina Bornkamp, Dario Riemann und Jennifer Zehl berieten junge Leute über eine fotografische Ausbeute. Mit Jens Hecker kam

ein Architekt und Fotograf beratend hinzu. Und plötzlich war ein Projekt geboren. Die Villa erlebte ein Dokumentationsteam an der Arbeit. Nichts, was nicht fotografiert und damit erhalten worden wäre. Es entstanden warmfarbene Bilder, die die Stimmung in dem Haus wiedergeben.

Bei der Dokumentation aber blieb es nicht. In das Haus brach plötzlich eine Welle der Ideen ein. Aus der ganzen Region rückten junge Künstler an: Fotografen, Videokünstler, Filmemacher. Aufreizend gekleidete Models suchten ihren Platz in alten Räumen. Es entstand eine filmische Liebesgeschichte um einen Rollstuhlfahrer, und das Haus verwandelte sich in die Kulisse einer Klapse, in der ein Rapper der Star war.



Die Aussteller von links: Dario Riemann, Eric Fritsch, Jennifer Zehl, Tina Bornkamp, Jens Hecker.

All das durften einige hundert Besucher erleben, für die die Studenten eine bewegte und bewegende Ausstellung in dem Haus

Setzen Sie
auf
Beständigkeit






**BRUNATA
METRONA**
Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@brunatametrone.de

Mitglied der
Tischgemeinschaft
„De Rhingkadette“

organisierten. Begeistert von der Idee und der Kompetenz der Studenten, haben die Düsseldorfer Jonges das Vorhaben gern finanziell unterstützt. Weil es so einmalig war.

Das Haus Kaiserswerther Straße 277 wird es auch morgen noch geben – es steht unter Denkmalschutz. Dass es verkauft und hergerichtet wird, steht außer Frage. Man möchte ihm einen Eigentümer wünschen, der den Charme des Gebäudes spürt und wahrht. ■

ls

De Jänz un dä Köboren

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Dä Köboren hant se fählich jebaut un denne Jänz de Freiräum jeklaut. Do hant de Planer nit öhwerläht, dat son Dierke och henge wat mäht.

Vöre sin se et Jras am fresse, wat henge erusküt, kannze verjesse. Et lit op em Wääch, op de Bänk, de Brück – öhwerall lit eso stinkich, matschisch Stück.

Et muss doch irjens en Lösung jähwe, dat Dierkes un Lütt zesamme lähwe.

Et muss doch nit iesch Mähtes kumme, dat de Jänz all donnt verstumme.

Ech denk, dat krije mer janz bestimmt hin, dat de Lütt un de Dierkes zefrede sin. En Welt nur us Jlas, Betong un künstlich Jrön is doch janz bestimmt och nit schön. ■

Ne Stachelditz

Trophäe des Bauchredners

Dr. Sabine Brenner-Wilczek, Chefin des Heine-Instituts, erzählte Anekdoten zur Sammlung und erläuterte die neue Dauerausstellung

Harry Heine, der sich später den Vornamen Heinrich gab, war ein abenteuerlustiges Kind in der Düsseldorfer Altstadt. Der Knirps, der später zu einem der besten deutschen Dichter werden sollte, grandiose Wirkung bis heute in aller Welt, stöberte in den Hinterlassenschaften von Onkel und Großonkel auf dem Dachboden des Hauses Arche Noäh, wo heute mit der Adresse Mertensgasse 1 die Geschäftsstelle der Jonges sitzt, das Jonges-Haus. Und das Heine-Haus an der Bolkerstraße 53, heute Buchhandlung und Literatentreff, im Hinterhof kam Harry zur Welt, war einst der Bäckerladen von Willi Weidenhaupt, Gründungsbaas der Düsseldorfer Jonges.

Den Jonges was zu Heine erzählen also heißt fast, man würde Eulen nach Athen tragen oder ein offenes „tor“ einrennen. Trotzdem hören wir gern, wie Dr. Sabine Brenner-Wilczek die Jonges charmant umwirbt. Sie ist als Chefin des Heinrich-Heine-Instituts an der Bilker Straße 12-14 seit 2009 tätig und damit Nachfolgerin von Professor Dr. Joseph A. Kruse, der als Experte und Heimatfreund den Jonges sowieso bestens vertraut ist.

Am Burgplatz geisterte herum nicht nur ein Schlossgespenst, von dem der kleine Harry später als großer Heinrich begeistert erzählte – sondern vor allem gab es dort Bilder und Bücher. Die kurfürstliche Gemäldegalerie und die Bibliothek von Carl Theodor weckten schon früh im Gemüt des Knaben die Bildungslust, denn er kletterte auf hohe Leitern, um sich die alten Bücher mal näher anzusehen.

Und so kommt es heute zu einer witzigen Zeitschleife. „Heine selbst hat unsere Bücher

gelesen“, sagt Brenner-Wilczek. Nun ja, aber nicht alle. Die spätere Geschichte des Düsseldorfer Bibliothekswesens verlief nämlich etwas kompliziert. Was gehörte nach dem Niedergang des Kurfürstentums noch der Stadt oder dem Staat?

1970, genau 200 Jahre nach der Bibliotheksgründung von Kurfürst Carl Theodor, wurden die Bestände aufgeteilt. Ein Teil ging an die Universität, ein anderer bildete den Grundstock des Heine-Instituts. Zuvor gab es die gemeinsame Landes- und Stadtbibliothek am Grabbeplatz. Grandios steht heute hier das K 20.

Zurück zum Heine-Institut. „Romantik und Revolution“ ist das Thema der neuen Dauerausstellung. Die Direktorin gab den Jonges eine Kurzfassung des Dichterlebens von fröhlicher Düsseldorfer Kindheit über die unglückliche Verliebtheit in eine Hamburger Millionärs Cousine bis hin zu großen Druckauflagen des im Pariser Exil sehr erfolgreichen Journalisten und Lyrikers trotz aller preußischen Zensurbemühungen. „Mit 10.000 Liederfassungen ist er der meist vertonte deutsche Dichter“. Zuletzt das elende

Dahinsiechen in der Matratzengruft zu Paris, aber er machte noch Witze über seine Frau Mathilde und ihren Papagei.

Brenner-Wilczek erklärte den Jonges in ihrem Vortrag am 19. August, dass Einblicke, Assoziationen, Entdeckungen neu inszeniert werden. Heines Opernglas wurde in die Blickachse hin zu einem Bildnis seiner Mutter gehängt. Neu ist auch das Projekt „Heine für Kleine“, für Kinder, mit Bildschirmen auf Augenhöhe.

Das Haus ist ein Heine-Museum und eine Forschungsstelle und sammelt alles, was zum Thema gehört. Beim Erwerb von Heine-Handschriften haben die Jonges 2003 und 2006 mit Spenden geholfen. Die Texte des Dichters sind durch die Druckfassungen zwar sämtlich bestens bekannt, aber ein Autograph, das mit Streichungen und Korrekturen das arbeitsreiche Feilen an der bestmöglichen Fassung dokumentiert, hat doch eine ganz andere Aura.

Gut möglich, dass auch in Zukunft bei einer Auktion noch mal ein Originalblatt auftaucht, denn ein Erbe Heines hat Manuskripte aus dem Nachlass des Dichters zerschnitten und die Fragmente im Bekanntenkreis verschenkt.

Darüber hinaus sammelt das Heinrich-Heine-Institut aber noch viel mehr, es hütet die Nachlässe vieler Dichterinnen und Dichter der neueren Zeit. Und es ist oben drein sehr musikalisch. Denn wer in Düsseldorf ein Archiv für Clara und Robert



Heine-Büste aus Marmor, geschaffen 1906 vom Bildhauer Adolf Schmieding, Besitz des Heine-Instituts

Foto: Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH

Im Nordpark
Café - Restaurant

... man muß die Feste feiern wie sie fallen

Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit · Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion · Taufe · Trauergesellschaft...

... und wir kümmern uns um Euch, sprecht uns an
Bernd Ahrens · Mitglied der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16
E-Mail: info@im-nordpark.de · Web: im-nordpark.de

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...

Franz Münch
MOBILVERKEHR

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

(02 10 2) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen



Bürozeiten:
Mo.-Fr. 8.00-17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung



Dr. Sabine
Brenner-Wilczek
bei den Jonges



Foto: sch-r

Schumann sucht, wird es nur im Heine-Institut finden.

Brenner-Wilczek fand zu Heine, weil sie seit je die romantische Rheinlandschaft liebte und deshalb unvermeidlich auf das Loreley-Lied stieß: „Ich weiß nicht was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin; ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn.“ Und so weiter. Die Melodie von Friedrich Silcher und der Text von Heinrich Heine wurden zum Evergreen, ein Hit für alle Zeiten.

Dazu trägt die Heine-Instituts-Chefin noch eine Anekdote bei. Es ist heute nämlich nur eine einzige originale Abschrift der Loreley-Verse aus Heines Feder bekannt. Im

Heine-Institut wird sie gehütet. Sie steht auf der Rückseite eines Briefes, mit dem Heine 1838 die Bitte eines Autographensammlers beantwortete, Alexandre Vattemare, der damals in ganz Europa als Bühnenstar berühmt war, nämlich als Bauchredner. Voller Demut – und zugleich ironisch – schrieb der Dichter: „Indem ich Ihnen, wie Sie wünschen, obstehendes Gedicht in eigener Handschrift mittheile, kann ich nicht umhin, bey dieser Gelegenheit, die Anerkennung, die ich Ihrem Talente zolle, aufs freudigste auszusprechen. Solche werthschätzende Worte sind freylich wie Tropfen, die ins Meer fallen; – sie verschwinden in der Masse von Lobsprüchen, die Ihnen seit so vielen Jahren und von allen Seiten zuflossen.“ Witz der Geschichte: Ohne den Brief, den Heine mit „Ihr gehorsamer Diener“ unterzeichnete, wüsste heute keiner mehr, wer jener Bauchredner war.

Das Loreley-Lied kann man sich im Internet bei Youtube anhören unter anderem in Interpretationen von Richard Tauber, Mireille Mathieu oder Heino, die alle bei dem romantischen Schmachtfetzen keinen Spaß verstehen. Anders Erich Kästner, der 1932 nach einer wahren Begebenheit ein Gedicht schrieb. Ein Turner ist bei seinem Handstand auf der Loreley abgestürzt und

brach sich das Genick. Auch Kästner trug dazu bei, dass Brenner-Wilczek zu Heine fand, und so zitierte sie zum Abschluss ihres Vortrags bei den Jonges das Gedicht Kästners, das so beginnt:

*Die Loreley, bekannt als Fee und Felsen,
ist jener Fleck am Rhein, nicht weit von Bingen,
wo früher Schiffer mit verdrehten Hälsen,
von blonden Haaren schwärmend, untergingen.*

*Wir wandeln uns. Die Schiffer inbegriffen.
Der Rhein ist reguliert und eingedämmt.
Die Zeit vergeht. Man stirbt nicht mehr beim
Schiffen,
bloß weil ein blondes Weib sich dauernd
kämmt. ■*

sch-r

Heines Gesamtwerk mit einer eigenen Suchmaschine und wissenschaftlichen Kommentaren ist übrigens für alle weltweit kostenlos zugänglich im Internet über das Heine-Portal, das vom Heine-Institut gemeinsam mit der Universität Trier eingerichtet wurde: www.hhp.uni-trier.de/Projekte/HHP



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäfts-

stellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

30. September 2014 | 20.00 Uhr

Präsentation des Chorverbandes Düsseldorf e.V. mit musikalischer Untermalung

Referentin und Moderatorin: Christel Paschke-Sander, Vorsitzende des Chorverband Düsseldorf e.V., musikalische Begleitung: Frauenchor Hochdahl und Hochdahl Männergesangverein 1909, beide unter Leitung von Professor Thomas Gabrisch, Robert-Schumann-Musikhochschule Düsseldorf. sowie mit dem 1. Düsseldorfer Barbershopchor Düssharmonie unter Chorleiterin Elisabeth Kittelmann

7. Oktober 2014 | 20.00 Uhr

Presserückblick und Aufnahme neuer Mitglieder

Referent: Jörg Philippi-Gerle, Leiter der Lokalredaktion des EXPRESS Düsseldorf
Musikalische Begleitung: Jazz Konfekt mit The Step Twins unter Leitung von Wolfgang Scheelen

14. Oktober 2014 | 20.00 Uhr

Vergabe des Förderpreises der Düsseldorfer Jonges für Architektur, Stadtplanung und Stadtentwicklung

21. Oktober 2014 | 20.00 Uhr

Auf der Jonges-Couch

Gespräch mit Dr. Simone Bagel-Trah, Vorsitzende des Aufsichtsrats und des Gesellschafterausschusses der Henkel AG & Co. KGaA, Vorsitzende des Aufsichtsrats der Henkel Management AG
Die Gesprächsleitung hat WDR-Moderator René LeRiche

28. Oktober 2014 | 20.00 Uhr

Das Berliner Schloss

Referent: Wilhelm von Boddien, Geschäftsführer Förderverein Berliner Schloss e.V.

4. November 2014 | 20.00 Uhr

Ehrenabend der Düsseldorfer Jonges. Übergabe der Hermann-Raths-Medaille

Musikalische Begleitung durch die Robert-Schumann-Hochschule

Am Euphrat einen Staudamm gebaut

Die Gefahr eines Fehltritts ist bei Denis Rauhut gering. Der Vorstand der Stadttochter Industrieterrains hat das Gesetz nämlich stets vor Augen. Er ist mit einer Bundespolizei-Juristin verheiratet. Goldene Wasserhähne mag er nicht.

Von Ludolf Schulte



Denis Rauhut (47), diplomierter Kaufmann, ist in Karlsruhe geboren. Mit seiner Frau und seinem Sohn lebt der Düsseldorfer Jong im Stadtteil Pempelfort.

Seit 2012 ist er Alleinvorstand der städtischen Tochter Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG mit Sitz an der Henkelstraße in Düsseldorf. Die IDR zählt 30 Mitarbeiter.

Eng verbunden war Rauhut mit dem Holzmann-Konzern. Dort war er in der Konzernrevision tätig, bevor er als stellvertretender kaufmännischer Leiter nach Birecik (Türkei) ging. Zwei Jahre später wurde er bei Holzmann kaufmännischer Leiter und gleichzeitig Geschäftsführer einer Tochtergesellschaft in London.

Die nächsten Stationen waren Peking und Athen – in Griechenland schon in Diensten des Burda-Verlages. Rauhut wechselte anschließend als kaufmännischer Regionalleiter in den Außendienst des Baukonzerns Bilfinger Berger. Dort war er an zwei namensgleichen Stationen eingesetzt – in Vancouver (Kanada) und Vancouver (USA). Zuletzt arbeitete er als Niederlassungskaufmann der Hochtief Projektentwicklung in Frankfurt.

Die Symbolik ist unübersehbar. Im Besprechungsraum des Unternehmens gleich neben Henkel in Holthausen liegt ein Stein, der über 600 Jahre alt ist. Er ist ein Stück Düsseldorfer Stadtmauer.

Es sieht so aus, als habe sich Rauhut-Vorgänger Dr. Heinrich Pröpper die Solidität des Steins nicht immer zum Maßstab genommen. Die Staatsanwaltschaft jedenfalls ermittelt bei der IDR im Umfeld von Korruption. Hohe Kommunalbeamte haben Buße getan und gezahlt, weil sie mehr Dinge angenommen hatten als sie durften. Mag gut sein, dass in einem Strafprozess demnächst pikante Details öffentlich werden. Dann wird wohl auch zur Sprache kommen, dass die Stadt selbst sich 2009 strenge Antikorruptionsregeln verpasst hat...

Mit alldem hat Rauhut nicht unmittelbar zu tun, aber mittelbar schon. Als er 2011 den Job übernahm, brodelte die Gerüchteküche schon. Ein grundsolides Unternehmen, vor mehr als 100 Jahren zur Entwicklung von Gewerbeimmobilien gegründet, musste um sein Image fürchten.

Rauhut ist keiner, der bunte Tinkturen über schlagzeilenträchtige Vorkommnisse zieht. Intern nennt er beim Namen, was sich belegen lässt, nach außen hält er sich zurück. Mag sein, dass mancher Neuling im Vorstandsgeschäft dieses Unternehmens mit einem Jahresumsatz von 22,7 Millionen Euro (in 2012) an den Schmuddelgeschichten um unzulässige Geschenke und Bewirtungen längst gescheitert wäre, doch in Rauhut hat sich die Stadt über einen Headhunter einen diplomierten Kaufmann vom Markt geangelt, der schon ganz andere Probleme abgeräumt hat.

In der Baubranche heißt es: Wer einmal über mehrere Tage und Nächte mit Chinesen verhandelt hat, den haut nichts mehr aus den Pantinen. Da bringt der 47-jährige sogar noch ein bisschen mehr auf die Waage: Wer – wie er – mehr als zwei Jahre in einem türkischen Niemandsland am Euphrat einen Staudamm aus dem Nichts entstehen lässt, der läuft nicht mit dem Plüschbär herum.

Aktuell hat man es schwer, sich den gebürtigen Karlsruher bei 40 Grad in Staub und Dreck vorzustellen. Das liegt vielleicht an der Phantasielosigkeit des Betrachters. Der liest mit Verwunderung, in jungen

Jahren sei der Obergefreite mit der amerikanischen Panzerlegende M48 durchs Gelände gejagt.

Die Uniform ist längst mit dunklem Zwirn getauscht. Aus dem beruflichen Weltenbummler mit Stationen in Nordamerika und Britannien ist ein geerdeter begeisterter Vater geworden. Seinen Sohn, gerade sechs, nimmt er sozusagen täglich mit. Das Kennzeichen seines Dienstwagens trägt hinter dem D die Anfangsbuchstaben des Vornamens seines Sohnes.

» In Zukunft könnte die IDR auch neue Wohnhäuser bauen

Ein Image lässt sich nicht durch Beten verbessern. Sondern durch Leistung. Zwar verweist Rauhut auf die stattliche IDR-Referenzliste mit dem Bau des Rheinturms, der Esprit-Arena, des ISS-Doms und des Henkel-Saals, doch das führt ihn nicht in die Zukunft. „Von unserer Kapazität her könnten wir mehr machen.“

Längst gibt es im Rathaus Überlegungen, die IDR auch beim Wohnungsbau einzusetzen – möglicherweise als Partner der Städtischen Wohnungsgesellschaft. Diese Idee würde Rauhut wohl gefallen, weil sie zu seiner Grundüberzeugung passt: Städtische Unternehmen könnten sich bei der Profiterwartung bescheiden, sagt er. Und städtische Unternehmen könnten geförderte Wohnungen auch dann noch halten, wenn sie aus der Belegungsbindung herausfallen.

An diesem Punkt rückt der Elbsee in den Fokus. Pröpper wollte dort eine Wellness-Oase mit goldenen Hähnen bauen und betreiben. Schnee von gestern. Sein Nachfolger hat sich schnell von diesen Unternehmensplänen verabschiedet. „Das passt nicht zu uns.“

Er selbst mag es solide. Mit seiner Frau – sie ist stellvertretende Inspektionsleiterin bei der Bundespolizei mit Sitz in Düsseldorf – ist er nach Pempelfort gezogen. Da gibt es keine goldenen Wasserhähne. ■



Hildegard Schmöle wurde 98

+++ 98 Jahre alt wurde am 27. August Hildegard Schmöle. Unter den Gratulanten bei der Geburtstagsfeier war Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven mit einem dicken Blumenstrauß, denn die hochbetagte Dame ist seit Jahrzehnten am Vereinsleben der Heimatfreunde rege interessiert und fördert großzügig die Ziele und Aufgaben der Jonges. Ihr Mann Dr. h.c. Heinz Schmöle (1914 – 1983) war einst Generaldirektor der Victoria-Versicherung (heute Ergo), viele Jahre Mitglied im erweiterten Jonges-Vorstand und Ehrenmitglied des Vereins. Die Heinz-Schmöle-Stiftung unterstützt regelmäßig mit großen Zuwendungen die Projekte der Jonges. Das Foto zeigt Hildegard Schmöle mit Werner Baumann, Vorsitzender der Heinz-Schmöle-Stiftung (Mitte), und Dr. Edgar Jannott, Vorstandsmitglied der Stiftung. ■ sch-r

Lob fürs Ehrenamt

+++ Der Düsseldorfer Jong Horst Grass ist mit dem neuen Ehrenamtspreis der Düsseldorfer SPD

gewürdigt worden und erhielt die Auszeichnung aus den Händen des OB Thomas Geisel noch vor dessen Amtsantritt. Hervorgehoben wird damit das vielfältige Wirken von Grass für die Interessensvertretung und Freizeitgestaltung der älteren Generation. Er war ab 2004 Mitglied im Seniorenbeirat der Stadt und 2009 bis 2012 dessen Vorsitzender. 2014 wurde er erneut als Vertreter für Düsseldorfs Norden in das Gremium gewählt. Grass (75) ist seit über 30 Jahren bei den Jonges. Angeworben wurde er damals von seinem Onkel Willi Kleinholz, Schatzmeister des Heimatvereins und später Ehrenmitglied. ■ sch-r

Königin der Instrumente

+++ Mit 80 Konzerten an 30 Stätten bis zum 3. November ist IDO, das Internationale Düsseldorfer Orgelfestival, zum neunten Mal in Jahresfolge ein besonderer Programmpunkt im Kulturkalender unserer Stadt. Beim Jonges-Abend am 19. August präsentierte Intendant Herbert H. Ludwig die IDO-Idee. Düsseldorf stellt sich als hervorragende Orgelstadt dar mit einer Veranstaltungsfülle, „die außerordentlich abwechslungsreich und weltweit einzigartig“ sei. In fast 200 Exemplaren ist „die Königin aller Instrumente“ hier vertreten, zumeist natürlich in Kirchen, aber auch in der Tonhalle oder im Film-museum. Gemessen an diesem Schatz sei der Kreis der Orgelliebhaber, sagte Ludwig, aber leider viel zu klein. Man müsse die Orgel aus ihrem „Nischendasein“ holen und zeigen, was über Kirchenmusik

hinaus mit ihr noch alles möglich ist, in Kombinationen zum Beispiel mit Jazz, japanischen Trommeln, indischer Flöte, mit Tanz, Kindertheater oder Malerei. Zum Festival-Start am 26. September treten Dieter, Paul und Max Falk auf, siehe auch Bericht von der Jonges-Couch auf Seite 8. Gesamtprogramm unter www.ido-festival.de ■ sch-r

Unser Weißes Haus

+++ Kinder kennen keine schlauen oder dummen Fragen – sie fragen einfach oder treffen eigene Feststellungen. So ein Kind, das mit seiner Mutter per Fahrrad den Hofgarten durchquerte und bei „unserem“ Ratinger Tor ankam. „Boh“, sagte der Kleine, zeigte auf die weißen Säulen und war sehr sicher: „Da wohnt der Obama.“ ■ ls

Kunst an der Kaiserpfalz

+++ Der Förderverein Kaiserpfalz Kaiserswerth e. V. hat anlässlich seines 35jährigen Bestehens der Stadt ein Monument gestiftet. Die Stahl-Skulptur mit dem Titel „Im

Kontext“ wurde vom Düsseldorfer Künstler Peter Schwickerath gestaltet, fand ihren Platz im Gelände von Barbarossas einstiger Burg und wurde am 30. August in die Obhut der Stadt übergeben. Diese wurde repräsentiert durch OB Thomas Geisel, obwohl er ja offiziell erst zwei Tage später sein Amt antrat. Am Abend bis in die Nacht fand nach der Feierstunde die 1 Kaiserswerther Sommernacht statt mit Theater und Musik.

Mit Kunstwerk und Kulturprogramm machen die Heimatfreunde in Düsseldorfs Norden aufmerksam auf ihre Ziele, die Pflege und den Erhalt der geschichtsträchtigen Ruine. Den Jonges sind sie verbunden auch durch die Tischgemeinschaften Pastor Jääsch und Kaiserpfalz. Das Foto unten zeigt (von links) die Skulptur mit Jääsch-Ehrentischbaas Dieter Ziob, Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven, OB Geisel sowie Hagen Lippe-Weißfeld (zweiter Vorsitzender) und Jan Hinnerk Meyer (erster Vorsitzender der Fördervereins). ■ sch-r



Foto: Sigrfried Lehmann



SIEBDRUCK + DIGITALDRUCK

S + D Siebdruck GmbH
 Mettmanner Straße 15
 40699 Erkrath
 Tel.: 02 11 / 24 50 10-0
info@sud.de
www.sud.de



Christoph Puschmann
 Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Mit geballter Kraft dem Sport helfen

Gespräch mit Peter Schwabe, dem Präsidenten des Stadtsportbundes, über Leuchttürme und Hoffnungen, Förderprogramme und organisatorische Strukturveränderungen



Foto: ls

Peter Schwabe ist Unternehmer, Düsseldorfer Jong und seit 2005 Präsident des Stadtsportbundes. Als CDU-Kommunalpolitiker war er zuvor 20 Jahre Mitglied des Stadtrates und unter anderem im Sportausschuss aktiv. Das Gespräch führte Ludolf Schulte.

Es sieht so aus, als sei das Image Düsseldorf als Sportstadt ein bisschen verblasst. Richtig gesehen?

In der Außerdarstellung und in der öffentlichen Diskussion kann es natürlich sein, dass das Image der Sportstadt ein bisschen verblasst ist. Dies liegt eventuell an der nicht mehr so starken Präsenz der Sportagentur bzw. an deren Umstrukturierungsphase, die bis ins Frühjahr hineingereicht hat. Mit der nun vollzogenen Integration in DCSE sehe ich aber eine gute Chance, mit geballter Kraft den Sport wieder in das richtige Licht zu stellen.

Wir müssen natürlich insbesondere im Profisport mit der Situation zu leben, dass auch der Sport immer wieder mit Höhen und Tiefen bzw. Erfolg und Misserfolg klar kommen muss. So sind zum Beispiel der Handball- und der Basketballsport nicht mehr erst- bzw. zweitklassig. Hierbei hat die Stadt aber nicht die Aufgabe, Profimannschaften finanziell über die Grenzen hinaus zu finanzieren.

Eine Sportstadt kommt ohne Leuchttürme nicht aus. Wo ist Hoffnung?

Der unter internationalen Gesichtspunkten über alles in der Sportstadt Düsseldorf herausragende Leuchtturm des Sports ist unser Verein Borussia Düsseldorf. Borussia ist mit Tischtennis auf Weltniveau in unserer Stadt seit vielen Jahrzehnten eine feste Größe.

Dem Stockheim Team Rio gehören Athletinnen und Athleten an, die sicherlich tolle Chancen haben, unsere Sportstadt bei den nächsten Olympischen Spielen erfolgreich zu vertreten. Natürlich sind da auch Sportarten dabei, die nicht immer so im Rampenlicht stehen. Hier nenne ich zum Beispiel Taekwondo, Segeln oder Sportschießen. Insgesamt 15 Athleten unterstützen wir über das Team Rio. Darüber hinaus werden zahlreiche Sportlerinnen und

Sportler über die Landes- und Bundesleistungszentren der Stadt und von der Stiftung Pro Sport gefördert. Das Gesamtpaket ist eine gezielte und langfristig ausgerichtete Sportunterstützung, die hoffen lässt, dass wir weitere Erfolge in Zukunft verzeichnen werden.

Der neue OB Thomas Geisel ist ein Marathoni, also den Belangen des Sports zugetan. Was erwartet der Vorsitzende des Stadtsportbundes von ihm? Kann er in seinem ersten Etatentwurf Handschrift zeigen?

Unser OB Thomas Geisel hat sich in der Wahlkampfzeit sehr genau einen großen Teil unserer Vereine angeschaut. Er hat also schon umfänglich mitbekommen, wo der Schuh drückt. Ich bin daher gespannt, welche Maßnahmen im noch vorzuliegenden Haushalt der Stadt für das Jahr 2015 Berücksichtigung finden werden.

Mit welchen Ideen könnten die Vertreter des Sports auf den OB zulaufen?

Unsere 362 Vereine mit ihren 150.000 Mitgliedern haben das Problem, dass immer größer werdende Verwaltungsaufgaben kaum noch im Ehrenamt zu leisten sind. Ich tendiere zu der Aussage, dass wir in unserer Stadt Vereine zumindest zu operativen Einheiten verstärkt zusammenbringen müssen, um dann auch für die umfangreiche, aber notwendige Verwaltungs- und Managementarbeit im Tagesgeschäft hauptamtliches Personal einstellen zu können. Hierbei sind Betriebs- bzw. Kooperationsgrößen von mindestens 1.500 Mitgliedern erforderlich.

Der Sport lag lange in den Händen einer GmbH. Bedarf es neuer Strukturen, um erfolgreich zu sein?

Die Sportagentur ist nun endlich und nach viel zu langer Zeit in die Düsseldorf Congress und Sport GmbH integriert worden. Die Zusammenarbeit steht auf guten Füßen und man wird sehen, ob die Mittel für den Sport in der Zukunft noch in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen werden.

Parteilpolitik spielte in den Gremien des Sports und auch im Sportausschuss des Stadtrates keine Rolle. Wird sich daran etwas ändern, weil es um Profilierung gehen könnte?

Die Fraktion Sport hat über alle Jahre hinweg zum Wohl der Düsseldorfer Vereine zusammengearbeitet. Wir alle hoffen, dass sich dieses nicht ändern wird und sogar noch ausgebaut werden kann. ■

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



- Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 43 27 72 · Fax 02 11 / 43 27 10

Kulinarische Qualität im Monschau-Ländle

Dieses denkwürdige Terrain gibt es in Düsseldorf-Unterrath, wo zwei Jonges Schnitzel braten und sich an einen früheren Baas erinnern, der seine Nachbarn auch mal zum Schampus beim Frühstück einlud

Meeresrauschen und Strandidylle gibt es im Düsseldorfer Stadtteil Unterrath nicht. Allenfalls ein Feeling von See. Dicht an dicht nämlich liegen Wohnstraßen, die den Namen friesischer Inseln tragen. Aus Sicht der Düsseldorfer Jonges könnte man auch vom Monschau-Ländle sprechen.

Der ehemalige, längst verstorbene Jonges-Baas Kurt Monschau wohnte dort, seine Frau auch heute noch. In Justizkreisen war der Strafrichter ebenso bekannt wie gefürchtet. Doch wenn er morgens um sieben seine Nachbarn zu einem Glas Champagner einlud, war er ein ganz anderer Mensch. Davon gibt es Erzählungen.

Der unmittelbare Nachbar hieß Heinz Deppe, heute 74, ein Düsseldorfer Urgestein. Monschau war sein Pate, als er bei den Jonges eintrat – wie einige, die im Insel-Viertel wohnten. Als beim Aufschäumen des Terrors Schüsse auf das Monschau-Domizil abgegeben wurden, war es den Deppes nicht gerade wohl. So etwas bleibt in der Erinnerung haften.

In der dritten Generation führt der gelernte Bäcker, Konditor und Hotelfachmann Deppe ein Restaurant. An der Langeoogstraße steht seine Bauernstube. Offiziell ist der Senior gar nicht mehr da. Inoffiziell aber noch immer. Mit seinem Sohn Markus (45), der im Interconti zum Koch ausgebildet wurde, steht er in der Küche. Was auch immer der Sohn produziert, trägt dessen Namens Kürzel „MD“ – kunstvoll auf den Tellerrand gespritzt.

Gutes verbreitet sich über Bewertungen im Internet, aber auch durch Mundpropaganda. Allabendlich machen sich Gäste der umgebenden Viel-Sterne-Hotels (Lindner



Heinz Deppe (rechts) und sein Sohn Markus vor ihrer Speisetafel

Foto: ls

Airport, Maritim, Sheraton) auf den Weg ins Inselviertel: Hotelgäste, auch Flugzeug-Besatzungen lieben das Essen ein Stück weit familiär und ein bisschen rustikal. Und sie setzen auf Qualität.

Das Gefühl, willkommen zu sein, hatten Nena schon, auch Harpe Kerkeling, Udo Lindenberg oder Claudia Schiffer. Auch die Sängerin Ireen Sheer findet dorthin. Ihre Tante wohnt in der Nähe.

Vater und Sohn kooperieren: Noch heute kauft der Senior täglich ein, was Markus zubereitet. „Ich kann dem Fleisch ansehen,

ob es gut ist“, sagt der 74jährige selbstbewusst. Bislang hat ihn niemand widerlegt.

Der Vater ein Jong, der Sohn auch. Natürlich irgendwie. Über das „tor“ halten sie sich auf dem Laufenden, denn an den Heimatabenden der Jonges können sie nicht teilnehmen. Dienstags ist immer Großkampftag; da gibt es immer Schnitzel mit Beilagen zum Sonderpreis (7 Euro). Und da müssen alle anpacken. Ehefrau Hedi, auch Yvonne, Frau von Markus. 120 Schnitzelportionen am Abend. Da müssen die Füße weit tragen. ■

ls



Hörwelt Heitkötter
Ihre Ohren in den besten Händen



Liesegangstr.22 • 40211 Düsseldorf • 0211 1712210

ehrlliche und kompetente Beratung rund um`s Hören im inhabergeführten Fachgeschäft

Wir sind anders-testen Sie uns kostenloser Hörtest/Probetragen

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75

Jahre

Versicherungsschutz mit klarem Profil

amBrunnen.de

Für mehr „Seepferdchen“

Reservisten spenden 10.000 Euro für Schwimm-Unterricht –
Nur zwei von 86 Schulen haben sich um das Fördergeld beworben



Foto: M. B.

Große Freude bei der symbolischen Scheckübergabe: Christophorus-Kinder und -Lehrerinnen sowie Vertreterinnen der Stadt Düsseldorf, Ratsherr Wolfgang Scheffler (links) und die Jonges Kurt Büscher (Mitte) und Jürgen Bieler (rechts).

Die Schüler der Christophorus Schule in Düsseldorf-Wersten können sich freuen: Ihre Schule bekommt über vier Jahre jeweils 2.500 Euro von der Tischgemeinschaft Reserve der Düsseldorfer Jonges. Von dem Geld wird ihre Schule zusätzliche Schwimmlehrer und Schwimmstunden bezahlen. Die höchst aktiven „Reservisten“ des Heimatver-

eins verbinden mit ihrer Spende über insgesamt 10.000 Euro den Wunsch, dass alle Christophorus-Schüler am Ende der Grundschulzeit schwimmen können. Schulleiterin Andrea Ziehsler und Schwimmlehrerin Andrea Richter haben einen Plan aufgestellt, wie sie mit zusätzlichen Kräften das Ziel erreichen wollen. „Von den 197 Kindern der

städtischen katholischen Grundschule Christophorus müssen sich viele erst noch an das Element Wasser gewöhnen“, erklärt Richter. Etwa drei Viertel der Kinder stammen aus Migrantenfamilien.

„Wir sind froh, dass unsere Bewerbung Erfolg hatte und dass wir nun mit verstärkten Kräften an diese wichtige Aufgabe herangehen können“, sagt Schulleiterin Ziehsler. Bislang schaffte nur ein Teil der Christophorus-Schüler die Seepferdchen-Prüfung. Und damit steht die Christophorus-Schule bekanntlich leider nicht allein. Seepferdchen bedeutet, 25 Meter schwimmen und im flachen Wasser tauchen zu können.

Im Frühjahr 2014 hatten die Jonges alle 86 Grundschulen der Stadt Düsseldorf aufgerufen, sich um die Seepferdchen-Förderung der TG Reserve zu bewerben. Beworben haben sich nur zwei Schulen. „Das hat uns einigermaßen überrascht“, sagt Reservetischbaas Kurt Büscher: „Überzeugt hat uns dann der detaillierte Verwendungsplan, den das Christophorus-Kollegium vorgelegt hat.“ Die Reservisten sammeln regelmäßig für soziale Zwecke. „Mit der Seepferdchen-Förderung haben wir in unserer Heimatstadt einen Zweck gefunden, für den wir uns gern engagieren“, sagt Baas Büscher. Am 28. August wurde die Förder- und Verwendungsvereinbarung in Wersten unterschrieben. Das Fördergeld zahlen die Reservisten in vier Raten auf ein Sonderkonto der Stadt Düsseldorf ein. „Die Lehrer und vor allem die Kinder werden sich anstrengen, dass künftig alle die Christophorus-Schule mit bestandener Seepferdchen-Prüfung verlassen“, verspricht Schulleiterin Ziehsler. ■ **Martin Beier**

Kunst auf dem Fischmarkt

Auktion brachte 3.500 Euro für das Schifffahrtsmuseum im Schlossturm



Foto: Is

Schlossturm-Jonges und Besucher im Zelt auf dem Fischmarkt

Die Hüter des Schifffahrtsmuseums im Schlossturm dürfen sich freuen: 3.500 Euro gehen auf ihr Konto – eine Spende der Tischgemeinschaft Schlossturm (80 Mitglieder).

Der frühere Fischmarkt, inzwischen zum Allesmarkt mutiert, verträgt auch Kunst. Und die trugen die Jonges ans Rheinufer. 120 Bilder mit Düsseldorfer Motiven, von Horst Schulzendorff mit unterschiedlichen Techniken geschaffen und für die Aktion gespendet, beherbergte ein weißes Zelt, das schon vormittags auf großes Interesse der Besucher stieß. Schulzendorff, der 30 Jahre als Schulbeileiter in Diensten des Kaufhofs stand, hat sich Düsseldorfer Motiven verschrieben. Und die sind offenbar gefragt. Ein Ehepaar aus Kirchhellen kaufte gleich zwei Bilder: „Wir wollen eine Erinnerung an Düsseldorf in

unserem Wohnzimmer haben.“ Ein Teil der Werke lag in einem inzwischen aufgelösten Archiv der Stadt. Die Rathaus-Verwaltung hatte es quasi zur Selbstbedienung angelegt: Jubilare durften sich dort ein Bild ihrer Wahl aussuchen.

Und nun die Auktion am Rheinufer – professionell begleitet von dem Galeristen Klaus Schulgen und angeboten von Frontmann Walter Garn, der eine Menge von der Kunst des gewinnenden Anbietens versteht. Dazu gehören auch Offerten wie

diese: Wer nicht genug Geld eingesteckt hatte, durfte auch anzahlen. Tischbaas Hans Wellendorf: „Tolle Aktion.“ Mag gut sein, dass demnächst auch ein paar Bilder im Vorraum des Henkel-Saales aufgehängt werden. ■ ls

Pitscher an der Mosel

Beim Singen ihrer Hymne haben sie den Zugfahrplan vergessen



Foto: T. G.

Nach der Neugründung im April 2013 haben die Mitglieder der Tischgemeinschaft Latänepitsch, „die Pitscher“, mit Damen am 9. August ihren ersten Tischausflug unternommen. Vom Quartier, dem Schloss-Hotel Petry in Treis-Karden, ging es

zunächst per Schiff nach Cochem. Später fuhren die Pitscher mit einem Regionalzug nach Müden und wurden dort vom Weingut Sonneneck zu einer ausführlichen Weinprobe empfangen. Eigentlich wollten sie gegen 22 Uhr zurückzufahren und dann noch ein

Party-Schiff im Ortsteil Treis entern. Es wurde aber auf dem Weingut immer gemütlicher, natürlich schmetterte Thomas Dregger die Tisch-Hymne „Dä Latänepitsch“. So wurde ein Zug nach dem anderen verpasst, bis schließlich vom Weingut private Pkw-Fahrten zum Hotel organisiert werden mussten. Dann ging es in der Lobby des Hotels mit Pils weiter. Die Bar hatte bereits geschlossen, aber das Hotel hat sich dann doch zum Getränke-Ausschank überreden lassen – was dort angesichts des Durchhaltevermögens der Pitscher später bereut wurde.

Bis auf eine Fliege, die bereits auf dem Schiff in einem Auge des Tischfreundes Dieter Woitscheck nachhaltigen Eindruck hinterlassen und im weiteren Verlauf des Abends erstaunliche Sanitärer-Talente einiger Damen hervorgerufen hat, ist der Ausflug ohne Blessuren verlaufen. Darauf ein fröhliches „Latän Pitsch!“ ■ Thomas Götzken



RICHTIG GESICHERT
Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
Sicherheitscenter
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
Tel. (0211) 8 66 61-0 · Fax (0211) 32 70 43
www.goelzner.de · info@goelzner.de



**WEIT WEG
IST NÄHER,
ALS
DU DENKST.**
GLOBALE-NACHBARN.DE



Gestern - Heute - Morgen:



**- bodenständig - weltoffen -
- zukunftsorientiert -**

**„Ein Düsseldorfer
Unternehmen
echtster Art.“**

Zitat aus „Das Tor“
zum Firmenjubiläum 1957

Heinrich-Heine-Allee 43 • 0211-325344
Luegallee 108 • 0211-551015
- Düsseldorf -

Die Symbole unserer Tischgemeinschaften

Entstehung, Künstler und so manche Geschichte dahinter

Große



Die Plastik wurde 1977 vom Maler und Bildhauer Hanns Holtwiesche geschaffen. Der durch seine zahlreichen Werke, vorwiegend für öffentliche Gebäude, bekannte Künstler schuf das Emblem aufgrund einer Nachbarschaftsfreundschaft mit einem damaligen Tischmitglied. Die Übergabe des Geschenkes an die TG erfolgte im November 1977. Der damalige Tischbaas Helmut Graß hatte zu diesem Anlass Vorstandsmitglieder, Torredakteur und einige Vertreter der Presse zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Hanns Holtwiesche starb nach einem schaffensreichen Leben im Jahr 2008.

Rabaue



Der Überlieferung nach traf sich im Jahr 1948 dienstags an den Jonges-Abenden eine Reihe von Düsseldorfer Jonges, die noch keiner Tischgemeinschaft angehörten, im „Schwarzen Anker“ in der Altstadt. Sie saßen dort direkt vorne am Eingang. Da es bei ihnen immer sehr laut zuzuging, selbst während eines Vortrages, rief der damalige Baas Schorsch Noack einmal ganz verärgert: „Ehr Radaubröder do henge in de Eck! Halde doch endlich emol de Mull on höht do emol zu, wat ich öch zu verzälle hann.“ In Anlehnung an den Titel „Radaubröder“ wurde 1951 die Tischgemeinschaft „Rabaue“ gegründet. Rabaue wurden auch jene Speisträger genannt, die Schiffe be- und entluden. Sie galten als sehr selbstbewusst und ließen sich nichts gefallen. Das Tischsymbol soll einen Rabauen darstellen und wurde 1953 von Tischfreund Rudi Brauns gespendet.

Reserve



Die TG Reserve ist im Jahre 1966 von Carl Becker, dem damaligen Hauptmann der Schützengesellschaft Reserve, aus der Taufe gehoben worden. Äußeres Zeichen dieser Verbundenheit ist das von den Schützen übernommene elegant geschwungene Symbolzeichen „R“, das von den Jonges in der Tischkrawatte und im Einsteckwappen heraus-

gestellt und getragen wird. Gleichfalls ist dieser in Messing gehaltene Buchstabe „R“ auf dem Tischbuch sichtbar und krönt als Skulptur die Spardose der Tischgemeinschaft Reserve. Der Inhalt der Spardose geht u.a. an soziale Zwecke. Gestiftet hat die Tischfahne der damalige Bürgermeister, unser Tischfreund Hans-Günter Deimel.

Ham'mer nit



Ob der Hammer nun für Rechts- oder Linkshänder oder die breite Seite für oben oder unten nutzbar ist, ist völlig egal. Aber er wird nie böse eingesetzt. Er stellt keine Aussage zu unserem Tischnamen dar. Also alles nach unserem Motto: „Ham'mer nit“ – haben wir nicht.

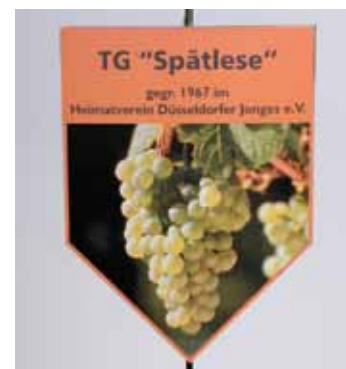
Kinn Ziet

Die meisten der 40 Jonges der TG „Kinn Ziet“ mit Tisch-Baas Josef Nagel sind beruflich stark eingespannt, viele sind auch noch zusätzlich ehrenamtlich tätig. Aus der Diskussion um die Schwierigkeit, regelmäßig an den Jonges-Abenden teilzunehmen, entstand die Idee für unseren Tischnamen. Ein Freund des Tischmitglieds und Präsident des Golfclubs Rittergut Birkhof, Peter Becker, der Grafikdesigner



Klaus Riede, setzte dies grafisch um, indem er den gehetzten Mann mit Uhr und Jonges-Logo in Beziehung setzte. Das Ganze wurde auf die Initiative des Tischmitglieds Holger Koch auf sehr moderne Weise in Plexiglas attraktiv umgesetzt.

Spätlese



Mitten im Verein der Düsseldorfer Jonges etablierte sich 1967 ein neues Tischsymbol, ein Emblem mit Trauben und dem Namen Spätlese. Die in später Lese geernteten vollreifen Trauben für den Qualitätswein mit dem Prädikat Spätlese, wurden das Tischsymbol einer im Spätsommer 1967 gegründeten Tischgemeinschaft und von deren Mitglieder zum Anlass genommen, die 28. Tischgemeinschaft im Heimatverein Düsseldorfer Jonges „Spätlese“ zu nennen.

In idyllischen Gassen

TG Schlossturm besuchte die „Friedensstadt“ Osnabrück, die für den Vertrag von 1648 den gleichen Rang beansprucht wie Münster



Die Jonges auf der Rathaus-treppe von Osnabrück

Foto: G. S.

Stellen der Stadt geparkt werden. Die imposante Außenfassade des Rathauses zieren Standbilder deutscher Kaiser, während im Friedenssaal die Porträts aller Gesandten von 1648 und ihrer damaligen Staatsoberhäupter zu bewundern sind. Der in unmittelbarer Nähe zum Rathaus gelegene, 1277 eingeweihte Dom St. Petrus zählt zu den Meisterwerken spätromantischer Baukunst. Beindruckend ist das im Dom hängende aus dem 13. Jahrhundert stammende Kreuz.

In den Rathäusern von Münster und Osnabrück wurde 1648 in zwei Verträgen der Westfälische Frieden geschlossen, der den Dreißigjährigen Krieg beendete. Beide Städte haben sich deshalb den Beinamen „Friedensstadt“ zugelegt. Nachdem die TG Schlossturm 2013 Münster besucht hatte, bot es sich an, Osnabrück näher kennenzulernen – diesjähriges Ziel der inzwischen 17. Herrentour der Tischfreunde.

Im evangelischen Osnabrück verhandelten 1648 die Abgesandten der protestantischen Reichsstände, die Kaiserlichen und die Schweden, während im katholischen Münster neben dem Kaiser die katholischen Reichsstände, Frankreich und Spanien die Verhandlungen führten. Osnabrück wurde bereits 780 von Karl dem Großen an einem

Knotenpunkt alter Handelsstraßen als Bischofssitz gegründet. Im 14. Jahrhundert war Osnabrück Mitglied der Hanse. Im 19. Jahrhundert geriet die Stadt unter Napoleons Herrschaft, gehörte dann zum Königreich Hannover und schließlich zum Königreich Preußen. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Innenstadt zu 85 Prozent zerstört. Heute hat die Stadt mit ihren rund 155.000 Einwohnern als Zentrum einer Region mit rund 1,2 Millionen Einwohnern eine herausragende überregionale Bedeutung. Die Stadt ist Mitglied im Verbund der 13 historisch bedeutsamsten Städte Deutschlands. Kirchen, Plätze und Bürgerhäuser legen Zeugnis ab von über 1.200 Jahren lebendiger Geschichte. Fast so auffällig wie in Münster sind die vielen Fahrräder, die an zahlreichen

Die malerische Innenstadt mit vielen Bürgerhäusern, die von Treppengiebeln gekrönt sind, zeichnet sich aus durch viele elegante Geschäfte. Auffallend für den Besucher ist zudem, dass die Straßen der Innenstadt in großen Teilen mit Arkaden versehen sind, die auch ein Begehen bei Regen ermöglichen.

Kleine Gassen durchziehen das idyllische Heger-Tor-Viertel. Das Heger-Tor wurde nach der Schlacht bei Waterloo errichtet, um die dort beteiligten Osnabrücker zu ehren.

Alle Teilnehmer waren beeindruckt von der Attraktivität dieser im Vergleich zu Münster doch etwas weniger bekannten „Friedensstadt“ – und genossen natürlich auch das umfangreiche und vielfältige gastronomische Angebot. ■ Günter Schneider



AUTO-BAYERTZ
Ihre Karosserie- & Lackexperten

- Unfallreparaturen mit 6 Jahren Garantie
- Abschleppservice rund um die Uhr
- Ersatzwagen - auch für Handwerker - kostenlos

360° Unfall-Service

Lierenfelder Str. 57 - 40231 Düsseldorf
www.auto-bayertz.de - info@auto-bayertz.de
 24-Std.-Tel. 0211/770 96 96 - Fax 0211/770 96 980



EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

Wohnungsbaugenossenschaft
Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0
 Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de
 Anlaufstelle: TG Schlossturm

Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

nicht nur für Eisenbahner



WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFT

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.10. Dr. Otto Teigeler , ev. Pfarrer / Dozent i.R. 78	11.10. Dr. Hans-Joachim Buch , Oberstudiendirektor i.R. 79	23.10. Werner Schumann , Garten- und Landschaftsarchitekt 76
01.10. Falk Wagner , Bankkaufmann 70	12.10. Herbert Oberborbeck , Gastwirt 80	23.10. Hans-Otto Helpertz , Ministerialrat a.D. 89
01.10. Helmut Kemnitz , Ingenieur 70	12.10. Bernd Schlemmer , Malermeister 76	23.10. Horst Hoch , Kfm. Angestellter 70
01.10. Kurt Kircher , Installateurmeister i.R. 80	12.10. Dieter Fänger , Kriminaldirektor a.D. 89	23.10. Helmut Lutz , Architekt 90
01.10. Bernd Seifert , Fernmeldehandwerker 60	13.10. Hans Palm , Installateurmeister 80	23.10. Prof. Helmut Krumbach , Ethnologe 79
02.10. Horst Hennesen , Bankkaufmann 76	13.10. Wilhelm Göbel , Oberst a.D. 75	24.10. Dipl.-Ing. Jürgen Herzer , Oberstleutnant a.D. 77
02.10. Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff , NRW-Staatssekretär für Kultur a.D. 65	14.10. Dipl.-Ing. Paul Hillesheim , Dipl.-Ingenieur 82	24.10. Hans-Jürgen Pannen , Finanzberater 65
02.10. Jochen Schmidt , Verwaltungsangestellter 76	15.10. Klaus Dieter Schulz 85	24.10. Hans-Joachim Fengler , Unternehmer 81
02.10. Dr. Thorsten Pletz , Zahnarzt 50	15.10. Denes Szy , Student 55	24.10. Fritz Briel , Rentner 80
03.10. Horst Fassbender , Prokurist i.R. 78	15.10. Bernd Schultheis , Bankangestellter 40	25.10. Karl-Josef Hallen , Beamter der Bundeswehrverwaltung 78
03.10. Klaus Baumann , BBK-Angestellter 78	15.10. Franz-Josef Nowag , Kaufmann 77	27.10. Manfred H. Müller , Bankdirektor i.R. 78
04.10. Viktor Logwis , Maler und Lackierer 50	16.10. Prof. Dr. phil. Bernhard Engelen , Prof. für Sprachwissenschaften 77	28.10. Ferdinand Boecken , Kaufmann 80
04.10. Dr. Frank Montanus , Zahnarzt 55	16.10. Hans-Dieter Schönen , Betriebsleiter 76	29.10. Haluk Zeki Özalp , Maschinenbau-Ingenieur 87
05.10. Dr. Wolfgang Heuer , Oberingenieur a.D. 89	16.10. Heinrich Pawlik , Dipl.-Ingenieur 84	29.10. Dr. Ulrich Giebeler , Ministerialdirigent a.D. 75
05.10. Albert Plaß , Zahntechniker 70	16.10. Hermann-Josef Höngesberg , Oberstleutnant a.D. 75	30.10. Dipl.-Ing. Fritz Baumdick , Kaufmann 79
07.10. Rolf Kombüchen , Kaufmann 90	16.10. Oliver Plath , Büro- und Objekteinrichter 55	30.10. Klaus Zirker , Kfm. Angestellter 77
08.10. Bert Gerresheim , Bildhauer 79	16.10. Axel Roth , Technischer Kaufmann 75	30.10. Klaus Jacubeit , Privatier 76
08.10. Hans-Wolf Fischer , Städtischer Verwaltungsdirektor i.R. 76	17.10. Alfred Blume 88	30.10. Dipl.-Ing. Albrecht Woeste , Aufsichtsratsvorsitzender a.D. 79
08.10. Werner Steinringer , Architekt 75	17.10. Gert Zimmermann , Dipl.-Ingenieur 85	30.10. Detlef Schlüter , Versicherungsmakler 77
08.10. Peter von der Heiden , Ingenieur 79	18.10. Wolfgang Ruhrberg , Architekt 75	31.10. Dipl.-Kfm Wolfgang Kamper , Bankdirektor a.D. 84
10.10. Hans-Helmut Miegilitz , Dipl.-Designer 55	18.10. Hartmut Falk , Gastronom 79	31.10. Joachim Stute , Bankangestellter 55
11.10. Manfred Jung , Tischlermeister 77	19.10. Prof. Dr. Heinz Althöfer , Leiter des Restaurationszentrum a.D. 89	
11.10. Franz-Josef Thelen , Fleischermeister 75	20.10. Ulrich Hähner , Bankdirektor 79	
11.10. Willfried Zimmermann , Maschinenbaumeister 77	20.10. Wilfried Hetschel , Schweißer 65	
11.10. Lothar Wolter , Selbständiger 65	20.10. Reinhold Bludau , Prokurist 80	
	20.10. Sven Kamprüwen , Techniker 40	
	21.10. Erwin Schmidt , Friseurmeister i.R. 78	
	21.10. Ingo Oidtmann , Architekt 55	



WIR TRAUERN

Bernhard Flaskamp,
Isoliermeister i.R.
90 Jahre † **25.08.14**

Karl-Ludwig Schlitter,
Stahlkaufmann i.R.
77 Jahre † **25.08.14**

Wilfried Stin,
Bank-/Immobilien Kfm.
65 Jahre † **07.09.14**

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
schaffrath concept GmbH
Monschauer Straße 1,
D-40549 Düsseldorf

Objektleitung: Heinrich Ohlig

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 569731-19,
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Anja Greven,
Telefon (0211) 569731-23
Telefax (0211) 569731-10
das-tor@schaffrath-concept.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30a gültig ab
1.1.2014

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Aufgefrischtes Logo wahrt alte Symbolik

Die Tischgemeinschaft Jöngkes wird wiederbelebt, will besonders „tischlose“ Jonges ansprechen und erwägt, darüber hinaus die Patenschaft für zwei historische Hydranten im Hafen zu übernehmen



Jöngkes, das klingt wie eine Jugendorganisation für die Jonges – und so war das auch mal gemeint, als sich die Tischgemeinschaft anno 1948 im Lokal „Schwarzer Anker“ in der Altstadt gründete. In der chronologischen Folge aller Tischgründungen im Heimatverein besetzen sie den 7. Platz. Zwar war es in der letzten Zeit still um die TG geworden, aber nun ist eine Wiederbelebung in vollem Gange. Ein harter Kern der mehr als 20 aktiven Tischfreunde traf sich am 29. August zu einer „konstituierenden Sitzung“ und wählte Tim O. Spielmann zum neuen Tischbaas und Peter A. Tiedke zum Vize.

Ihren Stammpfad im Henkel-Saal müssen die Jöngkes zwar noch wieder finden, aber ein Tischsymbol, das den Treffpunkt markiert, wird derzeit bereits rekonstruiert. Ihr Logo mit dem Anker, Verweis auf das einstige Gründungslokal, strahlt schon im neuen Design. Zwei Pfennigmünzen aus dem alten Wappen

als Symbol für die Bescheidenheit der Jöngkes (die sich selbst auf die Großschreibung JÖNGKES verpflichtet haben) wurden ins Euro-Zeitalter übernommen. Das Markenzeichen soll auch auf Schirmmützen erscheinen, mit denen die Jöngkes sich künftig zu erkennen geben wollen.



Vier bis sechs eigene Tischtermine pro Jahr sind geplant, so zum Beispiel das klassische Gänseessen, Neujahrstreffen und Sommerfest. Die Jöngkes wollen zur Verstärkung ihrer Gemeinschaft ganz besonders herzlich Jonges ansprechen, die noch keiner TG angehören. Für die Übernahme einer Denk-

mals-Patenschaft hegen die Jöngkes eine originelle Idee: die Pflege gleich zweier der letzten mehr als 100 Jahre alten Düsseldorfer Feuerlöschhydranten im Hafen. Für diese gefährdeten Industriedenkmalen setzt sich besonders der Künstler Wolfgang Wimhöfer ein (siehe auch tor 9/2013). ■ sch-r

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Audi Zentrum Düsseldorf, Auto Bayertz, Brunata Metrona, Café im Nordpark, Caritas, Eisenbahner-Bauverein (EBV), ERGO Versicherung, Franz Münch Möbelspedition, Rolf Freckmann, Gölzner GmbH, Haus Lörick, Hörwelt Heitkötter, ION Deutschland, Klüssendorff Immobilien, Schumann Optik, S+D Siebdruck, Heike Supanz Immobilien, Friedhofsgärtnerei Vell, außerdem mit Beilagen Alt & Jung Reisen sowie Brauerei Schlüssel. ■

KALK und **ROST?**

Die patentierte
AQUABION®
Wasserbehandlung

Kostenlose Hotline:
0800 / 100 76 77
www.ion-deutschland.de

**Jonges
für Jonges**

düsseldorfer
jonges

**Düsseldorfer Jong
(gebehindert)
sucht Wohnung
zur Miete,
Parterre oder mit Aufzug,
Telefon 0173/6102883**

**Mit Ihren Wünschen
und Fragen wenden
Sie sich bitte an:
Reiner Hoffmann
Tel. 0211/569731-19
hoffmann@schaffrath-
mediaberatung.de**

13 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



Persönliche
Beratung
und Top-
Immobilien-
Management
auf höchstem
Niveau!

Seit nunmehr dreizehn Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbeitern – täglich bis in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien, trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

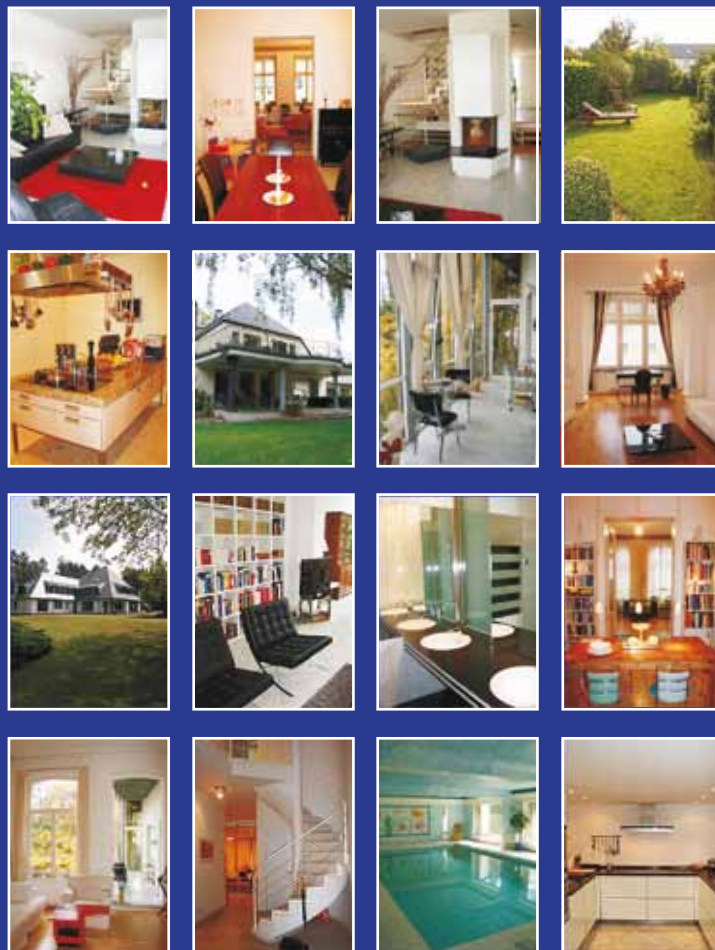
Lassen Sie sich doch auch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite
www.supanz-immobilien.de lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am
Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und
individuelle Beratung
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Fährstr. 217 Tel: 0211- 30 76 90
www.supanz-immobilien.de Fax 0211- 30 33 88 2